

SEPTUAGINTA DEUTSCH



# SEPTUAGINTA DEUTSCH

Das griechische Alte Testament  
in deutscher Übersetzung

in Zusammenarbeit mit  
Eberhard Bons, Kai Brodersen, Helmut Engel, Heinz-Josef Fabry,  
Siegfried Kreuzer, Wolfgang Orth, Martin Rösel, Helmut Utzschneider,  
Dieter Vieweger und Nikolaus Walter  
herausgegeben von

WOLFGANG KRAUS und MARTIN KARRER



DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

Mit dem Kauf dieser Bibelausgabe unterstützen Sie die Arbeit der Deutschen Bibelgesellschaft. Vielen Dank!

Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine gemeinnützige kirchliche Stiftung. Gemeinsam mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften (United Bible Societies) fördert sie die weltweite Übersetzung und die Verbreitung der Bibel – damit alle Menschen die Bibel in ihrer Sprache lesen können.

[www.weltbibelhilfe.de](http://www.weltbibelhilfe.de)

ISBN 978-3-438-05122-6

© 2009 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart  
Satz: Laupp & Göbel GmbH, Nehren  
Gesamtherstellung: Bercker, Kevelaer  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

[www.bibelgesellschaft.de](http://www.bibelgesellschaft.de)  
[www.scholarly-bibles.com](http://www.scholarly-bibles.com)

## GELEITWORT

Die griechische Fassung des Alten Testaments entstand der Überlieferung nach als Gemeinschaftswerk unter dem Geleit Gottes. Weil über 70 (lateinisch »septuaginta«) Gelehrte an ihrer Erstellung beteiligt waren, nennen wir sie Septuaginta. Über zweitausend Jahre später ist nun auch diese Übersetzung der Septuaginta ins Deutsche als Gemeinschaftswerk entstanden, getragen von der Überzeugung: Die Septuaginta verbindet Christentum und Judentum und gehört zum kulturellen Erbe der Menschheit.

Die Septuaginta steht tatsächlich an der Wiege Europas. Denn Europa wurde gleichsam in Alexandria geboren, wo kurz nach der Gründung der berühmtesten antiken Bibliothek die Arbeit an der Septuaginta begann. Aus dem kulturellen Erbe der Bibel und der Griechen gewann Europa eines seiner großen Güter, seine humane und doch wertbewusste Weltoffenheit, die sich in der Gegenwart zu bewähren hat.

In der Septuaginta finden wir so die Unbedingtheit des Gottes Israels und den Universalismus Griechenlands, die biblische Weisheit Israels und die theoretische Weisheit Griechenlands. Israels grundlegende Schriften, auf die die Septuaginta zurückgreift, entstanden in der hebräischen und an einzelnen Stellen in der aramäischen Sprache. Ein großer Teil des Judentums sprach aber seit dem 3. Jh. v. Chr. Griechisch. Deshalb wurden die hebräischen Schriften in die damalige Weltsprache übersetzt. Weitere Schriften kamen auf Griechisch hinzu.

Daraufhin gab es bei der Entstehung des Christentums nicht nur die hebräischen/aramäischen Schriften Israels, sondern auch deren wachsende griechische Sammlung, eben unsere Septuaginta. Diese griechische Sammlung wurde zum Alten Testament der Griechisch sprechenden Christen und blieb das in der Gemeinschaft der orthodoxen Kirchen bis heute. Im Judentum verlor die Septuaginta an Bedeutung, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass sie dort ihre Wurzeln hat und ein ursprünglich jüdisches Dokument darstellt.

Im vorliegenden Band erscheint das griechische Alte Testament erstmals in deutscher

Übersetzung. Diese Übersetzung zeigt die Bandbreite jüdischen Denkens zur Zeit der Entstehung des Christentums. Sie macht den orthodoxen Gemeinden unterschiedlicher Kultur- und Sprachzugehörigkeit im deutschsprachigen Raum ihr Altes Testament in einer ihnen gemeinsamen Sprache zugänglich. Sie führt die evangelische und katholische Kirche zu den Anfängen ihrer Kanonbildung.

Die Übersetzung besitzt – anders als die Einheitsübersetzung für die katholische Kirche und die Lutherübersetzung für die evangelischen Kirchen – keinen liturgischen Rang. Aber die Septuaginta ist für die orthodoxe Kirche nicht minder zentral; deshalb eröffnet die Übersetzung allen Leserinnen und Lesern den weiten, faszinierenden Raum der Wahrnehmung Gottes und des Hörens auf ihn von der griechischen Sprache her. Sie dokumentiert die Vielfalt der Schriftüberlieferung in Judentum und Christentum und Abweichungen der orthodoxen Liturgie von den Schrift-Lesungen der lateinisch sowie reformatorisch geprägten Kirchen. Römisch-katholische, Evangelische und Orthodoxe Kirche in Deutschland freuen sich darüber. Wir hoffen und wünschen, dass die Übersetzung aus dieser Vielfalt heraus das Verständnis der Schrift, und die Begegnung im kirchlichen Leben und die Gemeinschaft der Kirchen wesentlich befördert.

Zugleich erschließt die Übersetzung der Septuaginta all ihren Leserinnen und Lesern – seien sie säkular, seien sie jüdisch oder christlich geprägt – einen wichtigen Blickwinkel auf die Bibel überhaupt. Denn das griechische Alte Testament enthält viele Abweichungen vom Hebräischen. Deshalb zeigt es das Wort, in dem sich der eine Gott vor den Menschen erschließt, im großen, bewegenden Reichtum manch ungewohnter Facetten. Es verdeutlicht, wie vielfältig das Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels und der Entstehung des Christentums auf Gott hörte und in welcher Weite sowie sprachlichen Offenheit es seine Gotteserfahrung ans Christentum weitergab. Es hilft deshalb wesentlich zur Erkenntnis des Judentums, das – wie die Septuaginta zeigt – nicht nur in hebräischer, sondern gleichfalls in griechischer

Sprache an der Wiege der europäischen Kultur steht, und vertieft die christlich-jüdische Begegnung.

Möge die Übersetzung diesen Dienst für Christentum, Judentum und säkulare Welt in reichem Segen tun!

Im Sommer 2007

BISCHOF PROF. DR. WOLFGANG HUBER  
für die  
Evangelische Kirche in Deutschland

PROF. DR. DR. ANASTASIOS KALLIS  
für die  
Orthodoxe Kirche in Deutschland

BISCHOF  
KARL KARDINAL LEHMANN  
für die  
Deutsche Bischofskonferenz

LANDESRABBINER EM. DR. H. C.  
HENRY G. BRANDT  
für die  
Allgemeine Rabbinerkonferenz Deutschlands

# INHALT

Geleitwort . . . . .	V
EINLEITUNG	
Vorwort der Herausgeber . . . . .	IX
Einführung in den Gebrauch des Übersetzungsbandes . . . . .	XVII
Hinweise für Leserinnen und Leser aus dem Bereich der Orthodoxen Kirche . . . . .	XXIV
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	XXV
DIE BIBLISCHEN BÜCHER NACH DER ORDNUNG DER SEPTUAGINTA	
<b>Pentateuch</b>	
<i>Einleitung</i> . . . . .	1
Genesis (Das erste Buch Mose) . . . . .	3
Exodos (Exodus/Das zweite Buch Mose) . . . . .	56
Levitikon (Levitikus/Das dritte Buch Mose) . . . . .	98
Arithmoi (Numeri/Das vierte Buch Mose) . . . . .	133
Deuteronomion (Deuteronomium/Das fünfte Buch Mose) . . . . .	175
<b>Geschichtsbücher und Erzählwerke</b>	
<i>Die Vorderen Geschichtsbücher (Jos–2 Esdr). Einleitung</i> . . . . .	216
Jesus (Josue/Das Buch Josua) . . . . .	218
Kritai (Iudices/Das Buch der Richter) . . . . .	243
Ruth (Das Buch Rut) . . . . .	294
Die Bücher der Königtümer (Basileion I–IV). Einleitung . . . . .	300
Basileion I (Das erste Buch der Königtümer/Das erste Buch Samuel) . . . . .	302
Basileion II (Das zweite Buch der Königtümer/Das zweite Buch Samuel) . . . . .	335
Basileion III (Das dritte Buch der Königtümer/Das erste Buch der Könige) . . . . .	383
Basileion IV (Das vierte Buch der Königtümer/Das zweite Buch der Könige) . . . . .	424
Die Bücher der Chronik (Paraleipomenon I und II). Einleitung . . . . .	489
Paraleipomenon I (Das erste Buch der Chronik) . . . . .	491
Paraleipomenon II (Das zweite Buch der Chronik) . . . . .	518
Esdrasschriften (Esdras I und II). Einleitung . . . . .	551
Esdras I (Das erste Buch Esdras/Das dritte Buch Esra) . . . . .	552
Esdras II (Das zweite Buch Esdras/Esra-Nehemia) . . . . .	567
<i>Erzählwerke und jüngere Geschichtsbücher (Est–4 Makk). Einleitung</i> . . . . .	591
Esther (Das Buch Ester) . . . . .	593
Judith (Das Buch Judit) . . . . .	618
Tobit (Das Buch Tobit/Tobias) . . . . .	635
Die Bücher der Makkabäer (Makkabaion I–IV). Einleitung . . . . .	663
Makkabaion I (Das erste Buch der Makkabäer) . . . . .	664
Makkabaion II (Das zweite Buch der Makkabäer) . . . . .	694
Makkabaion III (Das dritte Buch der Makkabäer) . . . . .	717
Makkabaion IV (Das vierte Buch der Makkabäer) . . . . .	730

**Psalmen und Oden**

<i>Einleitung</i> . . . . .	747
Psalmi (Das Buch der Psalmen) . . . . .	749
Odoi (Das Buch der Oden) . . . . .	899
Psalmi Solomontos (Die Psalmen Salomos) . . . . .	915

**Weisheitsbücher**

<i>Einleitung</i> . . . . .	933
Paroimiai (Proverbia/Sprichwörter/Sprüche Salomos) . . . . .	935
Ekklesiastes (Kohelet/Der Prediger Salomo) . . . . .	978
Asma (Canticum Canticorum/Das Hohelied) . . . . .	998
Job (Das Buch Ijob/Hiob) . . . . .	1007
Sophia Salomonos (Sapientia Salomonis/Die Weisheit Salomos) . . . . .	1057
Sophia Sirach (Ben Sira/Das Buch Jesus Sirach) . . . . .	1090

**Prophetische Bücher**

<i>Einleitung</i> . . . . .	1164
Dodekapropheton (Das Zwölfprophetenbuch). <i>Einleitung</i> . . . . .	1165
Osee (Hosea) . . . . .	1166
Amos . . . . .	1177
Michaias (Micha) . . . . .	1185
Joel . . . . .	1191
Abdiu (Obadja) . . . . .	1195
Jonas (Jona) . . . . .	1197
Naum (Nahum) . . . . .	1199
Ambakum (Habakuk) . . . . .	1202
Sophonias (Zefanja) . . . . .	1208
Aggaios (Haggai) . . . . .	1211
Zacharias (Sacharja) . . . . .	1214
Malachias (Maleachi) . . . . .	1226
Das Buch Jesaja. <i>Einleitung</i> . . . . .	1230
Esaias (Isaias/Jesaja) . . . . .	1231
Jeremianische Schriften. <i>Einleitung</i> . . . . .	1287
Jeremias (Ieremias/Jeremia) . . . . .	1288
Baruch . . . . .	1343
Threnoi (Threni seu Lamentationes/Die Klagelieder) . . . . .	1349
Epistole Jeremiu (Epistula Ieremiae/Der Brief des Jeremia) . . . . .	1358
Das Buch Ezechiel. <i>Einleitung</i> . . . . .	1362
Jezeziel (Ezechiel/Hesekiel) . . . . .	1363
Danielschriften. <i>Einleitung</i> . . . . .	1417
Susanna . . . . .	1418
Daniel (Dan I – I2) . . . . .	1423
Bel kai Drakon (Bel und Drache) . . . . .	1462

**ANHANG**

Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter . . . . .	1469
Zeittafel zur biblischen Geschichte . . . . .	1474
Kalender . . . . .	1482
Maße, Gewichte und Geldwerte . . . . .	1487
Transkriptionen und in der Übersetzung standardisierte Namen . . . . .	1491
Konjekturen im Septuagintatext . . . . .	1493
Differenzen zwischen der Edition von A. Rahlfs (RA) und deren Neubearbeitung durch R. Hanhart (RA <sup>HA</sup> ) . . . . .	1494
Lesungen in den orthodoxen Gottesdiensten . . . . .	1495
Zur Legende von der Übersetzung der Septuaginta . . . . .	1503
Landkarten . . . . .	1509



# VORWORT DER HERAUSGEBER

## 1. ENTSTEHUNG UND UMFANG DER SEPTUAGINTA

Die Anfänge der Septuaginta führen ins frühe 3. Jh. v. Chr. nach Alexandria. Dort wurde zunächst der Pentateuch (Gen–Dtn, die fünf Bücher Mose) ins Griechische übertragen, sei es für den Gebrauch in der großen jüdischen Gemeinde, sei es (was weniger wahrscheinlich ist) als Dokument für die dortige königliche Bibliothek.

Die Nachricht des Aristeasbriefes, dass 72 Übersetzer die Übersetzung anfertigten, wurde später legendarisch dahingehend entfaltet, dass die Übersetzer unabhängig voneinander zu einer völlig übereinstimmenden Übersetzung gekommen seien.<sup>1</sup> Auf dem Umweg über das Lateinische wurde aus der Zahl der Übersetzer, abgekürzt auf 70 (lateinisch »septuaginta«), der Name des Gesamtwerks.

Der Name Septuaginta war zunächst nur auf den Pentateuch bezogen. Doch weitete sich das Übersetzungswerk rasch aus. Bis in die Mitte des 2. Jh. v. Chr. übertrugen unterschiedliche Übersetzer an verschiedenen Orten die meisten der für die Religion Israels grundlegenden Schriftwerke. Wie aus dem Vorwort (Prolog) des Sirachbuches hervorgeht, lagen um 140 v. Chr. neben dem Pentateuch die großen Geschichtsbücher, die Propheten, der Psalter und die Weisheitsschriften (jedenfalls im Hauptbestand) übersetzt vor.

Der Kreis der Schriften, die für das Selbstverständnis Israels und sein religiöses Leben

maßgeblich wurden, war zu dieser Zeit noch nicht abgeschlossen. Entsprechend entstanden auch nach der Mitte des 2. Jh. v. Chr. noch neue Übersetzungen.<sup>2</sup> Dazu kam eine Reihe von Schriften, die von vornherein in griechischer Sprache abgefasst wurden (Weisheitstexte, Gebete, Erzählungen u. a.). Einige von ihnen fanden weite Verbreitung und gingen deshalb zusätzlich in die Septuaginta ein. Letzte Entscheidungen über den Umfang der Hebräischen Bibel (des sogenannten Tenach) wurden im Judentum erst nach der Entstehung der christlichen Gemeinden getroffen.<sup>3</sup>

Der heutige Bestand der Septuaginta enthält wegen dieses komplizierten Entstehungsprozesses zum einen die Grundschriften Israels, die in ihrer Ausgangssprache zur Hebräischen Bibel wurden, zum zweiten einige ursprünglich hebräische oder aramäische Schriften, die nicht in die Hebräische Bibel aufgenommen wurden (Tobit, 1. Makkabäerbuch, das Gebet Manasses, das Buch Jesus Sirach, die Psalmen Salomos<sup>4</sup>) und deren hebräischer Text sich bis zu den Textfunden der letzten ca. 100 Jahre weithin verlor,<sup>5</sup> zum dritten von vornherein griechisch geschriebene Schriften, vor allem Erzählungen, Geschichtsüberlieferungen und Weisheitsschriften (Esdras I, Judit, 2.–4. Makkabäerbuch, Weisheit Salomos, Baruch, Brief des Jeremia, Susanna, Bel und Drache).

**1** Während es im Aristeasbrief § 302 noch heißt, dass die Übersetzer ihre Übersetzungen »durch Vergleich in Übereinstimmung brachten« und der Bibliothekar Demetrius anschließend das, »worin sie nun übereingekommen waren, ... in diesem Wortlaut ordentlich niederschrieb«, wurde die Erzählung in der frühjüdischen Literatur – so bei Aristobulos, Philon von Alexandrien, Flavius Josephus – und bei den Kirchenvätern weiter ausgebaut. Die wunderhafte Übereinstimmung sollte die Übersetzung autorisieren und ihre der hebräischen Vorlage gleiche Würde betonen. Näheres zur Sache s. im Anhang, S. 1502 ff. **2** Dieser Prozess zog sich vereinzelt (z. B. im Fall Esdras II und Threni) bis ins 1. Jh. n. Chr. hin. **3** Deshalb variiert etwa das Ende des Psalters (in der Biblia Hebraica endet er mit Ps 150 statt mit Ps 151 in der Septuaginta). Die Zugehörigkeit des Buches Ester war nach talmudischer Überlieferung (bMeg 7a) bei den Rabbinen noch bis ins 3. Jh. n. Chr. umstritten. **4** Die Psalmen Salomos (vermutlich aus dem 1. Jh. v. Chr.) sind nur sehr schmal überliefert. Im Codex Alexandrinus (A) aus dem 5. Jh. waren sie nach Ausweis des Inhaltsverzeichnisses als Anhang vorhanden. Die Blätter, die den Text enthielten, sind jedoch verloren. Ansonsten sind sie nicht in den alten Codices, sondern erst in Handschriften ab dem 10. Jh. enthalten. In die kritischen Editionen wurden sie seit dem späten 19. Jh. aufgenommen (The Old Testament in Greek, I–III, ed. Henry Barclay Swete, Cambridge 1887–1894). **5** Von einer dieser Schriften, dem Sirachbuch, wurden im 19. und 20. Jh. wichtige hebräische Teile in der Geniza (der Ablege für unbrauchbar gewordene Schriften) der Esra-Synagoge in Alt-Kairo, in Höhle 11 von Qumran und auf Massada wieder entdeckt; sie werden in den Fußnoten der Übersetzung berücksichtigt.

Vollhandschriften der Septuaginta oder des hebräischen Bibeltextes gab es vorläufig nicht. Man schrieb bis zum Ende des 1. Jh. n. Chr. und teilweise noch länger auf Rollen. Einerseits entstanden auf diese Weise früh Teilsammlungen, so die des Zwölf-Prophetenbuchs.<sup>6</sup> Andererseits erhielt sich ein offener Rahmen der Gesamtsammlung, da die Zahl der Schriftrollen variieren konnte und keine Instanz den Umfang der Septuaginta festlegte.

Das erlaubte, dass die Septuaginta an einer Stelle bis in die altkirchliche Zeit hinein wuchs: Christen sammelten Lieder Israels und Lieder aus ihrer eigenen Überlieferung, vielleicht aufbauend auf einer jüdischen Vorgängersammlung, in einer kleinen Sammlung von Oden. Deshalb enthält die heutige Septuaginta neben den Schriften Israels, die ihre Grundlage bilden, auch diese erst im Christentum abgeschlossene Liedersammlung.<sup>7</sup>

Mit dem Übergang zum Codex (der heutigen Buchform) konnten mehrere Schriften in einem Band zusammengefasst werden. Schon kurz vor oder nach 200 enthielt ein Codex z. B. das umfangreiche Ezechielbuch und die Danielschriften (der Papyrus 967).<sup>8</sup> Im 4. und 5. Jh. folgten die sogenannten Vollhandschriften, die in einem umfangreichen Band die in ihrem Entstehungsgebiet anerkannten Septuaginta- und neutestamentlichen Schriften vereinten. Diese großen Codices (Codex Vaticanus, Codex Sinaiticus, Codex Alexandrinus u. a.) bilden bis

heute die wichtigste Grundlage der Textherstellung. Eine Festlegung des Umfangs der Septuaginta fand de facto im 19. Jh. statt, als die kritische Editionsarbeit auf diese Codices zurückgriff.<sup>9</sup>

Für die seit dem 16. Jh. veranstalteten Druckausgaben der Septuaginta bildete der Codex Vaticanus (B) die wichtigste Grundlage. Auch das Editionsprojekt der Cambriger Septuaginta wählte diese bedeutende Handschrift als Basis ihrer diplomatischen Ausgabe.<sup>10</sup> Die Göttinger Editionsarbeit strebt dagegen einen aus mehreren Handschriften kritisch erarbeiteten, der ursprünglichen Septuaginta möglichst nahe kommenden Text an. Alfred Rahlfs legte, da die Handschriftenkollektion unbestimmte Zeit dauern würde, 1935 eine Handausgabe auf der Basis der Codices Vaticanus (B), Alexandrinus (A) und Sinaiticus (S) vor.<sup>11</sup> In sie nahm er die Oden sowie die erwähnten anderen, in der Überlieferung lange umstrittenen Schriften samt den Psalmen Salomos auf. Mit diesem Schritt hat er den Umfang der Septuaginta maßgeblich bestimmt.

Damit umfasst der heutige Bestand der Septuaginta die jüdischen Grundtexte, spiegelt aber auch den Abschluss der Sammlung in der späten Alten Kirche (4. – 6. Jh.) wider und greift an einer Stelle, bei den Psalmen Salomos, sogar noch über den damals am meisten verbreiteten Sammlungsstand hinaus.

## 2. DIE GESCHICHTE DER SEPTUAGINTA UND IHRE AUSWIRKUNG AUF DEN WORTLAUT

Ziel der kritischen griechischen Textausgaben ist die Rekonstruktion des ältesten erreichbaren Grund-Textes der Septuaginta.<sup>12</sup> Die Über-

setzung folgt dieser textkritischen Leitlinie. Doch müssen wir die komplizierte Übersetzungs- und Textgeschichte benennen, die auf

<sup>6</sup> So weist es die griechische Textrolle von Nahal Hever aus. Wichtige Abweichungen dieser Rolle vom Text der kritischen Editionen werden in den Fußnoten der Übersetzung berücksichtigt. <sup>7</sup> In der Regel nach der Handschrift A (Cod. Alexandrinus) aus dem 5. Jh.; Ode 10 (Jes 5,1-9), die im Cod. Alexandrinus fehlt, wird durch die Handschrift R (Cod. Veronensis) aus dem 6. Jh. gesichert. Mit dem Gebet Manasses (jetzt Ode 12, im Cod. Alexandrinus an achter Stelle, älteste griechische Bezeugung durch die Apostolischen Constitutionen aus dem 4. Jh.) beinhalten die Oden neben den ursprünglich hebräischen und den neutestamentlichen Liedern einen weiteren bedeutenden jüdischen Text. Zahlreiche christliche Varianten in anderen Schriften kommen hinzu, sind aber nur im Ausnahmefall zu notieren.

<sup>8</sup> Der Papyrus 967 wurde im 20. Jh. in mehreren Schritten ediert und konnte daher in den kritischen Ausgaben erst sukzessive und teils in Nachträgen berücksichtigt werden. Wegen seiner Bedeutung nennen wir inhaltlich relevante Abweichungen dieses Papyrus vom Text der kritischen Ausgaben in den Fußnoten der Übersetzung zu Ez und (in knapper Auswahl) zu Dan. <sup>9</sup> Zur Übersicht über die Handschriften insgesamt verweisen wir auf Alfred Rahlfs/Detlev Fraenkel, Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments, Bd. 1: Die Überlieferung bis zum VIII. Jahrhundert (Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum. Supplementum 1/1), Göttingen 2004. <sup>10</sup> Eine diplomatische Ausgabe folgt einer einzigen Vorlage und gibt diese im Obertext unverändert wieder. Der Codex Vaticanus, die in diesem Fall entscheidende Vorlage, enthält die Bücher Genesis bis Nehemia (inklusive des Buches Esdras I), Ester, Judit und Tobit. Die Handausgabe durch H. B. Swete (s. Fn. 4) schloss die Lücken nach den Codices Sinaiticus und Alexandrinus. Die Arbeit an der Cambriger Septuaginta geriet in der Mitte des 20. Jh. ins Stocken und wurde schließlich eingestellt (The Old Testament in Greek According to the Text of Vaticanus, ed. N. McLean/H. St. J. Thackeray/A. E. Brooke, Cambridge 1906–1940). <sup>11</sup> Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes edidit Alfred Rahlfs, 2 Bände, Stuttgart 1935. <sup>12</sup> Das entspricht dem seit dem 16. Jh. im Christentum und in der Wissenschaft durchgesetzten Anliegen, »ad fontes«, d. h. zu den Quellen im Sinne der Erstabfassung vorzustoßen.

den ältesten erreichbaren Text und damit indirekt auf die Gestalt der Übersetzung Einfluss nimmt.

Beginnen wir beim Verhältnis zur hebräischen Vorlage der Septuaginta: Auf Grund der mehrere Jahrhunderte dauernden Entstehungszeit der Übersetzung unterscheiden sich Stil, Nähe bzw. Freiheit gegenüber dem hebräischen (und teilweise aramäischen) Ausgangstext und die – in manchen Fällen ungewollten, doch durch den Wechsel der Sprache unvermeidbaren – neuen theologischen Akzente von Schrift zu Schrift. Zudem war der hebräische Text nicht im heutigen Sinn standardisiert und vokalisiert. Die Übersetzer benutzten die hebräischen Vorlagen, die ihnen zur Hand waren bzw. die sie für die besten hielten. Der heutige Text der Hebräischen Bibel stimmt deshalb mit den Vorlagen der Septuaginta-Schriften wiederholt nicht überein. Von Fall zu Fall ist zu entscheiden, ob die Septuaginta eine Vorform des heutigen hebräischen Textes (den sogenannten protomasoretischen Text) oder eine davon verschiedene hebräische Textfassung übersetzt.<sup>13</sup> Den Leserinnen und Lesern der vorliegenden Übersetzung machen wir einige Aspekte dieser vielfältigen Unterschiede durch Kursivierungen im Text deutlich (Differenzen zum masoretischen, d. h. vokalisiertem Text). Auf das Verhältnis zum nicht vokalisiertem hebräischen Text können wir dagegen nur im Erläuterungsband hinweisen.

Viele Vorgänge der Übersetzung und Revision während der langen Entstehungszeit der Septuaginta sind – so die zweite Feststellung – noch unzureichend erforscht. Deshalb sind bisher kaum bedachte Komplikationen nicht auszuschließen.<sup>14</sup> Ein Stammbaum der Übersetzungsgeschichte lässt sich nur mit großen Unsicherheiten rekonstruieren. Besonders gravierend wirkte sich ein im 2./1. Jh. v. Chr. einsetzender Redaktionsprozess aus, der vorhandene griechische Übersetzungen am damals autoritativ gewordenen hebräischen Wortlaut (in der Regel an dem sich verbreitenden protomasoretischen Text) prüfte und von Stelle zu Stelle revidierte, um das Hebräische in der Textoberfläche, in Wortschatz und Sprachklang genauer abzubilden. Dieser Prozess verlief zum

Teil etwas zufällig, so dass viele Texte nur punktuelle, nicht konsequent durchgehaltene Eingriffe verzeichnen; zum Teil kristallisierten sich festere Regeln heraus, die zu einer stärkeren Abbildung des Hebräischen im Griechischen führten.<sup>15</sup> Daneben wirkte aber auch die ältere Textform weiter und wurde erst später erneut revidiert. Die wichtigste Revision, für die das gilt, wurde später Lukian zugeschrieben und war in Antiochia verbreitet. Unter Bezug auf Lukian wurde sie als die lukianische Rezension bezeichnet. Besser ist – wie auch die spanische Edition vorschlägt – die Bezeichnung als »Antiochenischer Text«. Diese Bezeichnung lässt offen, wie groß der Anteil der Bearbeitung durch Lukian war. Übereinstimmungen mit dem Septuagintatext beim jüdischen Schriftsteller Josephus und mit biblischen Texten aus Qumran zeigen nämlich, dass dieser antiochenische Text der ursprünglichen Septuaginta oft näher steht als andere Textformen, insbesondere als die sogenannte *kaige*-Rezension. Die kritische Edition der Septuaginta von Rahlfs berücksichtigt diesen Befund bei den älteren Geschichtsbüchern dadurch, dass sie teilweise zwei Texte bietet.<sup>16</sup> Die vorliegende deutsche Übersetzung geht hier auf Grund des gegenwärtigen Forschungsstandes noch weiter und bietet neben *kaige*-Abschnitten der Bücher der Königtümer die Übersetzung des antiochenischen Textes. Jenseits der Geschichtsbücher lässt sich der antiochenische Text dagegen nur gelegentlich in Fußnoten berücksichtigen.<sup>17</sup>

Die antike Revisionsarbeit mündete – so die dritte Feststellung – in die Herstellung weiterer Textfassungen bzw. Übersetzungen (Aquila, Symmachus, Theodotion), die wiederum auch ältere Texttraditionen enthalten können. Bekanntestes Beispiel dafür sind die Danielsschriften.<sup>18</sup> Aber auch in weniger bekannten Bereichen kann sich die kritische Bemühung um den ältesten erreichbaren Text nicht auf die Wiedergabe einer einzigen Überlieferung bzw. eines einzelnen Handschriftenkreises beschränken (s. Esther, Tobit, Habakuk Kap. 3 und Sirach<sup>19</sup>).

Wichtige Beiträge zur Textkritik leistete schließlich Origenes (185–254 n. Chr.) dank

<sup>13</sup> Am stärksten spitzt sich die Diskussion darüber beim Jeremiabuch zu. <sup>14</sup> Z. B. wurden möglicherweise einzelne Schriften oder Abschnitte von Schriften schon früh mehrfach übersetzt oder zumindest revidiert. Weithin sind diese Doppelübersetzungen verloren gegangen. Trotzdem lassen sich ihre Auswirkungen in manchen Handschriften spüren.

<sup>15</sup> So bei der *Kaige*-Rezension, benannt nach der griechisch manchmal befremdlichen Wiedergabe von hebräisch *gam* = »auch« sowie *w<sup>e</sup>gam* durch griechisch *kai ge* = »und auch«. <sup>16</sup> Nicht immer sind diese nach dem antiochenischen Text und *Kaige*-Text zu gliedern: s. das Richterbuch (Kritai). <sup>17</sup> Da die Göttinger Edition der großen Geschichtsbücher noch nicht vorliegt, übersetzt Septuaginta Deutsch hier den Septuagintatext nach Rahlfs und dort, wo der Rahlfs-Text der *Kaige*-Rezension folgt, zusätzlich den sog. antiochenischen Text nach der derzeit maßgeblichen spanischen Edition (s. unten Fn. 30). <sup>18</sup> Dort ist neben der Septuaginta der sog. Text von »Theodotion« (Θ) wiedergegeben. <sup>19</sup> Dort lässt sich der Text der Langfassung in den Obertext der Übersetzung abgestuft integrieren. Den Sonderprolog der Minuskel 245 geben wir wenigstens in Fußnote wieder.

der Arbeit an der »Hexapla« (einer Ausgabe des biblischen Textes in den damals wichtigsten bekannten Fassungen). Im Fall des Hiobbuches (Job) gingen seine Nachträge (die vermutlich zumeist aus Theodotios Übersetzung stammen) in die kritische Edition ein und waren deshalb mit zu übersetzen.<sup>20</sup>

Überschauen wir diese Beobachtungen, entsprechen die Übersetzungen in Septuaginta Deutsch dem gegenwärtigen Stand der textgeschichtlichen Kenntnisse und Editionen. Die Wiedergabe der Septuaginta kann nicht darauf verzichten, ausgewählte Varianten und alternative Textformen zu notieren. Das Postulat, nur einen einzigen, möglicherweise den ältesten noch rekonstruierbaren Text zu übersetzen,

läuft Gefahr, einer Fiktion zu erliegen. Weitere Forschung an der Textgeschichte der Septuaginta ist unabdingbar, ebenso eine Reflexion über den Zustand jenes Textes, den die frühjüdischen Autoren um die Zeitenwende benutzten. Diese Erkenntnisse haben auch Relevanz für den Text des Neuen Testaments. Wir müssen damit rechnen, dass die Verfasser der neutestamentlichen Schriften nicht immer den heute rekonstruierten Septuagintatext besaßen und teils auch voneinander abweichende Septuaginta-Handschriften zur Verfügung hatten, so dass manche Abweichung der neutestamentlichen Zitate vom kritischen Septuagintatext sich textgeschichtlich erklären lässt.<sup>21</sup>

### 3. DIE BEDEUTUNG DER SEPTUAGINTA

Die Septuaginta erinnert die europäische Kultur, Judentum und Christentum in je eigener Art und Weise, an ihre Geschichte:

Die europäische Kultur findet mit der Septuaginta das größte Übersetzungswerk der Antike vor. Die Sprachkreise der semitischen und indoeuropäischen Sprachen begegnen sich in ihr und ringen um eine allgemein verständliche Ausdrucksform. Altorientalische Traditionen sowie griechische und ägyptische Kultur überschneiden sich. Recht, Weisheit, Mythen, Menschheits- und Geschichtserzählungen gewinnen Gestalt und erfahren eine weitere Reflexion. Bewusst und unbewusst prägte dieser Übersetzungsvorgang im weitesten Sinne wesentliche Teile der europäischen Kultur. Deshalb ist die Septuaginta von hohem Interesse für verschiedene Bereiche der Wissenschaft<sup>22</sup> und das gegenwärtige Leben über ihre religiösen Trägergemeinschaften hinaus.

Das Judentum begegnet in der Septuaginta einer Fassung seiner grundlegenden Schriften, die für eine Reihe von Generationen (zwischen dem 3. Jh. v. und dem 1. Jh. n. Chr. und teilweise darüber hinaus) gleichen Rang besaß wie der hebräische Text, den große Teile des Judentums im Mittelmeerraum jedoch nicht in der Originalsprache lasen oder lesen konnten. Die Septuaginta zu berücksichtigen, bereichert darum das Selbstverständnis des Judentums und eröffnet der Religionswissenschaft grundlegende Erkenntnisse über die Vielfalt jüdischen Den-

kens und Glaubens in der Antike. Die Entscheidung der kritischen Editionen, den jüdischen Grundtext zu suchen, gehört in diesen Zusammenhang. Denn dadurch ist es möglich, einer spezifischen Ausprägung des antiken Judentums zu begegnen, die höchsten Rang für die Wiege der europäischen Kultur besitzt. Septuaginta Deutsch hofft, das Bewusstsein dessen im deutschen Sprachraum zu verstärken.

Für das Christentum spitzt sich diese Bedeutung noch zu, denn die Autoren des Neuen Testaments und die Kirchenväter fußen bei ihren Schriftbelegen häufiger auf der Septuaginta als auf dem hebräischen (bzw. gelegentlich aramäischen) Text. Das Christentum ist deshalb vielfach vom Alten Testament in seiner griechischen Gestalt geprägt.<sup>23</sup> Die Septuaginta behielt zudem ihren Rang im Christentum, als sie im rabbinischen Judentum allmählich an Autorität verlor, und bildete die Grundlage der meisten altchristlichen Schriftübersetzungen in Drittsprachen.<sup>24</sup> In Folge dessen lässt sich ihr Einfluss gar nicht hoch genug einschätzen. In den griechischen und östlichen Kirchen hat sie bis heute ihren maßgeblichen Rang behalten.

Die kritischen Editionen und die Übersetzung der Septuaginta machen der Forschung und der Öffentlichkeit demnach eine Dokumenten-Sammlung zugänglich, die größtes Interesse verdient. Die Septuaginta übertrifft an Vollständigkeit, Umfang und langfristiger Wir-

<sup>20</sup> Sie sind analog zu Gö in der Übersetzung durch textkritische Zeichen, Asteriskos \* bzw. Metobelos ‹, markiert.

<sup>21</sup> Die Übersetzung kann darauf nur im Ausnahmefall und im Erläuterungsband hinweisen. <sup>22</sup> Die Sprache der Septuaginta lässt Besonderheiten der sogenannten *Koine* (des Umgangsgriechischen) samt Einflüssen eines jüdischen Soziolektivs erkennen. Historisch erlaubt die Septuaginta eine Fülle von Beobachtungen von der Herrschafts- bis zur Sozialgeschichte und der historischen Geographie. <sup>23</sup> Und bei der Interpretation neutestamentlicher Aussagen muss die griechische Textgestalt des Alten Testaments eine entscheidende Rolle spielen. <sup>24</sup> Z. B. alllateinisch (bis zur Korrektur durch Hieronymus), koptisch, georgisch, armenisch, gotisch.

kung die zu Recht Aufsehen erregenden Funde biblischer Handschriften zwischen Qumran und Massada. Sie kann nicht zuletzt im Ab-

gleich mit diesen Funden auch der Textforschung an der Hebräischen Bibel einen wesentlichen Erkenntnisfortschritt verschaffen.

#### 4. DIE DEUTSCHE ÜBERSETZUNG DER SEPTUAGINTA

##### 4.1 Voraussetzungen

Die geringe heutige Bekanntheit der Septuaginta im deutschen Sprachraum steht in keinem Verhältnis zu ihrer beschriebenen historischen und theologischen Bedeutung. Die Wurzeln dieses Phänomens reichen bis zur Grundsatzentscheidung des Hieronymus (347–419) zurück, der als Ausgangssprache für seine lateinische Neuübersetzung der Bibel (die Grundlage der Vulgata) nicht die griechische Übersetzung, die Septuaginta, sondern ihm vorliegende hebräische Texte wählte. Damit wurde die Septuaginta freilich nur partiell verdrängt. Viele liturgische Texte blieben durch die Septuaginta beeinflusst (nicht zuletzt eine Fassung der Psalmen). Zudem folgte die westliche Kirche zu meist nicht den Abgrenzungen bezüglich der Zahl und des Umfangs der biblischen Bücher, die Hieronymus aus den hebräischen Schriften ableitete. Sie hielt vielmehr mit der Ostkirche am Umfang der Septuaginta und der dort gebotenen Reihenfolge der Bücher fest und ergänzte die in der Vulgata fehlenden Partien aus der altlateinischen Übersetzung, die die Septuaginta zur Grundlage hatte.

Mit dem Humanismus wandte sich das Interesse verstärkt den ursprünglichen Sprachen zu. Das Griechische der Septuaginta hätte somit eine Aufwertung erfahren können. Doch Hebräisch und Aramäisch verdienten im alttestamentlichen Bereich den Vorrang – zu Recht, weil die Septuaginta weithin hebräische/aramäische Schriften übersetzt. Der humanistische Impuls schränkte somit das Gewicht der Septuaginta als Textgrundlage ein. Die Reformation rang daraufhin mit dem Problem, wie die nicht in hebräischer Sprache überkommenen Schriften des Alten Testaments zu bewerten seien. Das Konzil von Trient bezog den Großteil dieser Schriften, vermittelt über die Vulgata, in den Kanon ein. Auf protestantischer Seite hielten selbst Kritiker fest, dass auch die ursprünglich griechischen Schriften für die christliche Frömmigkeit wesentlich seien. Allerdings wurden sie in ihrem Rang abgestuft. Deshalb enthalten sowohl protestantische Vollbibeln wie auch die Einheitsübersetzung

über den hebräischen Grundbestand des Alten Testaments hinaus wesentliche Teile der Septuaginta (in einigen kirchlichen Bereichen unter dem Namen »Apokryphen« oder »Deuterokanonische Schriften«). Dort, wo der hebräische Urtext vorliegt, kam es allerdings zu einer Vernachlässigung der griechischen Textform. Diese Einseitigkeit verstärkte sich nicht zuletzt auf Grund der Funde hebräischer Bibeltexte aus Qumran. Erst in jüngster Zeit kommt die Bedeutung auch des griechischen Textes wieder stärker in den Blick. Eine selbständige deutsche Übersetzung der Septuaginta unterblieb über Jahrhunderte. Trotz wiederholter guter Ansätze (Drucke ab 1587, Übersetzungen im 18. und 19. Jh. in andere moderne Sprachen, namentlich in das Italienische, Französische und Englische) konnte die Septuaginta deshalb nicht mehr die Stellung erreichen, die ihrer theologischen, historischen und sprachgeschichtlichen Bedeutung eigentlich entspräche.

Diese Lage wandelt sich seit einigen Jahrzehnten. Im letzten Drittel des 20. Jh. wurden in mehreren Ländern größere Projekte ins Leben gerufen, die eine Übersetzung der Septuaginta für die Gegenwart sowie ihre kommentierende Erschließung für heutige Leserinnen und Leser zum Ziel haben. In diesen Kontext reiht sich die Übersetzung von Septuaginta Deutsch ein. Sie erfuh in Anregung und Auseinandersetzung mit den anderen gegenwärtigen Septuaginta-Projekten wichtige Impulse.<sup>25</sup>

##### 4.2 Ziele

Die Übersetzung des griechischen Alten Testaments ins Deutsche schließt eine Lücke in der Bibelübersetzung, indem sie allen interessierten Leserinnen und Lesern eine zentrale Sammlung von Dokumenten des jüdischen Denkens um die Zeitenwende zugänglich macht, auf die große Teile des frühen Christentums sich gestützt haben und auf die die Orthodoxe Kirche sich bis heute beruft.

Die Übersetzung soll der interessierten breiteren Öffentlichkeit die Wahrnehmung und Diskussion der Grundlagen der abend- und morgenländischen Kultur erleichtern, zu denen

<sup>25</sup> Genannt seien namentlich das französische Forschungs- und Übersetzungsunternehmen »La Bible d'Alexandrie«, hg. von M. Harl, G. Dorival und O. Munnich, Paris 1986 ff., und die englische Übersetzung »A New English Translation of the Septuagint and Other Greek Translations Traditionally Included under that Title«, hg. von A. Pietersma und B. Wright, New York/Oxford 2007.



die Septuaginta gehört, und den Horizont des Bibeltextes bei Leserinnen und Lesern erweitern.

Im kirchlichen Raum zielt das auf einen Fortschritt in der Ökumene. Die Übersetzung ist dazu ökumenisch erstellt und berücksichtigt die Lesungen der Orthodoxen Kirche (abweichende und jüngere Lesarten der orthodoxen Lesetradition werden im Apparat notiert).

Zugleich regt die Übersetzung die Beschäftigung mit den gemeinsamen Schriftgrundlagen von Judentum und Christentum und damit eine Vertiefung des christlich-jüdischen Gesprächs an. Dass Vertreter der Kirchen und des Judentums in einem Geleitwort gemeinsam auf die Bedeutung der Septuaginta aufmerksam machen, fußt nicht zuletzt auf den wichtigen Beiträgen der jüdischen Forschung zur Septuaginta und lässt auf eine Weggemeinschaft in der Texterschließung für die breite Öffentlichkeit hoffen.

Die Übersetzung ist Teil eines größeren Projektes, das die Septuaginta ins Allgemeinbewusstsein heben und ihre wissenschaftliche Erschließung vorantreiben will. Deshalb nennen wir auch das Selbstverständliche: Keine Übersetzung kann den Ausgangstext ersetzen. Sie erreicht viel, wenn sie alle Interessierten an diese Sammlung Heiliger Schriften heranführt und dabei die Beschäftigung mit dem griechischen (bzw. parallel auch dem hebräischen/aramäischen) Ausgangstext unterstützt, mehr, wenn sie zur neuen und (auch gegenüber der Übersetzung) kritischen Befassung mit den Ausgangstexten veranlasst. Die Übersetzung kann in diesem Sinne in der alltäglichen Wahrnehmung, im Studium und in der Forschung (Theologie, Judaistik, Alte Geschichte, Philosophie, Sprach- und Religionswissenschaft) hilfreich sein und zu selbständiger Weiterarbeit anregen.

### 4.3 Durchführung

Um Größe und Umfang der Aufgabe zu bewältigen, wählte Septuaginta Deutsch die Zusammenarbeit von Bearbeiterinnen und Bearbeitern verschiedener Disziplinen. Der Herausgeberkreis vereinte Vertreter der Exegese des Alten

und Neuen Testaments und der Alten Geschichte. Um sie gruppierte sich ein Fachberaterkreis für die Bereiche Altphilologie, Judaistik und Übersetzungswissenschaft, zeitweise auch Germanistik.

Darüber hinaus achtete Septuaginta Deutsch auf die internationale Verzahnung mit anderen Septuaginta-Übersetzungs- und Forschungsprojekten. Für eine zusätzliche Ausweitung der Perspektiven sorgte die Entscheidung, in Absprache mit der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland Fachberater für die orthodoxe Liturgie und Lesetradition einzubeziehen.

Die Übersetzungen wurden, wenn möglich, mehreren Bearbeiterinnen und Bearbeitern übertragen, um das interne Gespräch anzuregen und die Verständigung in schwierigen Übersetzungsfragen voranzutreiben. Sie bildeten Gruppen zu größeren Bereichen (Pentateuch, Geschichtsbücher, jüngere Erzählwerke, psalmistische Literatur, Weisheitsliteratur, Prophetenbücher und Dodekapropheten, Danielsschriften und Angrenzendes) und trafen sich in diesen Gruppen kontinuierlich, um die nötigen Abstimmungen für ihren Schriftenkreis vorzunehmen.

Tagungen innerhalb des Gesamtprojekts und auf internationaler Ebene zusammen mit angrenzenden Projekten dienten der wissenschaftlichen Diskussion übergreifender Fragestellungen.<sup>26</sup> Nennen wir nur eines von deren Ergebnissen: Da sich die Entstehung der Septuaginta über Generationen hinzog und viele Hände an ihr beteiligt waren, ist der Sprachgebrauch innerhalb der Septuaginta unterschiedlich. Daher kann die deutsche Übersetzung keine Einheitlichkeit des Stils schaffen und eine konkordante Wiedergabe des griechischen Ausgangstextes nur im Rahmen der gebotenen Grenzen bieten.

Der Übersetzung folgte ein mehrfacher Korrekturprozess. Er legte besonderes Augenmerk auf die griechische Philologie und die Abweichungen zum masoretischen Text. Letztere werden (mit Ausnahme des Hiobbuches [Job]) durch *Kursivierung* gekennzeichnet, was allerdings nicht immer eindeutig möglich ist. So dürfen die Kursivierungen nur als Hilfestellung zum Vergleich gewertet werden.

<sup>26</sup> Die im Kontext des Entstehungsprozesses von Septuaginta Deutsch veranstalteten Tagungen sind dokumentiert in: Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel (1), hg. von H.-J. Fabry und U. Offerhaus, BWANT 153, Stuttgart u. a. 2001; Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, Band 2, hg. von S. Kreuzer und J. P. Lesch, BWANT 161, Stuttgart u. a. 2004; Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures, hg. von W. Kraus und G. Wooden, SCS 53, Atlanta/Leiden 2006; Im Brennpunkt: Die Septuaginta, Band 3: Studien zur Theologie, Anthropologie, Ekklesiologie, Eschatologie und Liturgie der Griechischen Bibel, hg. von H.-J. Fabry und D. Böhler SJ, BWANT 174, Stuttgart 2007; Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten, hg. von M. Karrer und W. Kraus, WUNT 219, Tübingen 2008; La Septante en Allemagne et en France. Septuaginta Deutsch et La Bible d'Alexandrie, hg. von W. Kraus und O. Munnich, OBO, Fribourg/Göttingen 2008.

## 5. DIE BEARBEITERINNEN UND BEARBEITER

Die Übersetzungen wurden von den Bearbeiterinnen und Bearbeitern ehrenamtlich in einem interdisziplinären Denk- und Arbeitsprozess mit mehreren Arbeitsgängen erstellt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Abteilungen sind im Anhang aufgeführt. Die Herausgeberschaft nahmen wahr:

- Gesamtwerk: Wolfgang Kraus, Martin Karrer
- Pentateuch: Martin Rösel (zuständiger Mitherausgeber)
- Vordere Geschichtsbücher (Josua bis Esdrasschriften): Siegfried Kreuzer (zuständiger Mitherausgeber)
- Erzählwerke und jüngere Geschichtsbücher (Esther bis 4. Makkabäer): Wolfgang Orth (zuständiger Mitherausgeber seit 2003) und Nikolaus Walter (zuständiger Mitherausgeber in der Anfangsphase der Bearbeitung)
- Psalmen und Oden: Eberhard Bons (zuständiger Mitherausgeber Ps und Psal) und Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber Oden)
- Weisheitsbücher: Heinz-Josef Fabry (zuständiger Mitherausgeber, abgesehen von Hld) und Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber Hld)
- Dodekapropheten: Helmut Utzschneider (zuständiger Mitherausgeber)
- Jesaja, Jeremianische Schriften und Ezechiel: Dieter Vieweger (zuständiger Mitherausgeber), grundlegend unterstützt durch Florian Wilk (Jes), Helmut Engel SJ (Jer) und Knut Usener (Ez)
- Daniel-Schriften: Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber)
- Septuaginta im Rahmen der Alten Geschichte: Kai Brodersen.

Als Fachberater wirkten mit: Hans-Joachim Gehrke (Alte Geschichte), Herwig Görgemanns (Philologie), Klaus Haacker (Übersetzungswissenschaft), Hellmut Haug (Germanistik bis 2004), Jürgen Kabiersch (Philologie), Johann Maier (Judaistik), Johannes Marböck (Weisheitsliteratur), Hans Schmoll (Philologie), Ekkehard Weber (Philologie), Bernhard Zimmermann (Philologie).

Durchsichten in verschiedenen Bereichen des Gesamtwerks nahmen wahr: Albrecht von Blumenthal, Jörg Dittmer, Georg Gäbel, Herwig Görgemanns, Klaus Haacker, Jürgen Kabiersch,

Jürgen Peter Lesch, Johann Maier, Martin Meiser, Karl-Heinz Pridik, Hans Schmoll, Volker Stolle, Martin Vahrenhorst. Für einzelne Bereiche seien außerdem genannt: beim Pentateuch Joachim Schaper und Ekkehard Weber, bei den Vorderen Geschichtsbüchern (Josua bis Esdrasschriften) Adolf Johann Heß, Burkhard Spiecker und Frank Ueberschaer, bei Psalmen und Oden Ralph Brucker, Axel Horstmann und Bernhard Zimmermann, bei den Weisheitsbüchern Kristell Köhler, Klaus Rosen, Eva Schulz-Flügel und Franz Stöhr, bei den prophetischen Büchern Friedrich Fechter, Arie van der Kooij, Wolfgang Krautmacher, Johann Lust und Peter Marinovic.

Mit der Erstellung der Fußnoten zu Lesarten und Verstehenstradition der Orthodoxen Kirche waren Kai Brodersen (Mitherausgeber), Anastasios Kallis und Konstantin Nikolakopoulos (Fachberater) befasst. Die elektronische Umsetzung besorgte Martin Vahrenhorst. Die Liste der orthodoxen Lesungen im Anhang wurde erstellt von Anastasios Kallis, Jürgen Peter Lesch und Konstantin Nikolakopoulos. Vorarbeiten leistete Paisius Rauer, Skite des Hl. Spyridon. Die übrigen Anhänge wurden erstellt von Kai Brodersen, Martin Karrer, Wolfgang Kraus, Siegfried Kreuzer, Jürgen Peter Lesch, Martin Meiser und Martin Rösel.

Die Karte von Alexandria trug Michael Pfrommer bei. Dem Verlag Metzler danken wir für die Abdruckrechte der Karten zu Ägypten und Syrien/Palästina.

In der Anfangsphase des Projektes waren ferner beteiligt: Birte Braasch, Hans Fuhs, Bertram Herr, Ulrich Rösen-Weinhold, Hans-Christoph Schmitt und Werner Zager.

Im Korrekturdurchgang schließlich wirkten mit: Oliver Cremer, Sarah Donsbach, Micha Kuppler, Johannes Müller, Maike Scherhans und Dorothee Schönau.

Mit der Geschäftsführung war in der Anfangsphase von Septuaginta Deutsch Pfr. Dr. Ulrich Offerhaus beauftragt (1999–2001). Danach übernahm Pfr. Jürgen Peter Lesch die Geschäftsführung und die Arbeiten bei der elektronischen Aufbereitung und Vereinheitlichung des Manuskriptes (2001–2007). In der Schlussphase wirkte Pfr. Wolfgang Dorp als Geschäftsführer und bei der Redaktion mit (2007–2008).

## 6. DANK

Der Dank des Herausgeberkreises gilt allem voran den Bearbeiterinnen und Bearbeitern, Fachberatern und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr unermüdliches Engagement. Der Dank der Hauptherausgeber richtet sich außerdem an die Mitherausgeber, deren großem Einsatz sich die Vollendung des Werkes verdankt, und an den Geschäftsführer Jürgen Peter Lesch, der die Erstellung, Redaktion und Drucklegung vorzüglich organisierte.

Unter den fördernden Institutionen ist an erster Stelle die Evangelische Kirche im Rheinland und ihr Präses Pfr. Nikolaus Schneider zu nennen. Er hat sich dafür eingesetzt, dass der 1999 gegründeten Septuaginta-Arbeitsstelle stets ein hauptamtlicher Geschäftsführer zur Koordination des Projektes zur Verfügung stand. Daneben hat sich die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern durch einen zeitweilig freigestellten Mitarbeiter und durch finanzielle Unterstützung engagiert. Die Deutsche Bibelgesellschaft hat durch ihre Direktoren Dr. Siegfried Meurer und Dr. Jan A. Bühner das Projekt in ihr Programm aufgenommen und die Jahrestagungen finanziell ermöglicht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Bibelgesellschaft, Dr. Hannelore Jahr, Dr. Bertram Salzmänn, Birgit Coconcelli und insbesondere Dr. Rolf Schäfer haben bei der Entwicklung des Projektes bzw. der Umset-

zung der elektronischen Dateien mitgewirkt und die Drucklegung zum Abschluss gebracht.

Finanzielle Unterstützung wurde dem Projekt weiterhin zuteil durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, durch die Deutsche Bischofskonferenz, durch »Begegnung von Christen und Juden. Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (BCJ. Bayern)«, durch die Kirchliche Hochschule Wuppertal und deren Stiftung, durch die Universitäten in Koblenz und Saarbrücken, die Bergische Universität Wuppertal, durch die Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, und schließlich durch die Firma Knauf Gips KG, Iphofen/Ufr.

Allen beteiligten Institutionen und Personen sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

Am interdisziplinären Denk- und Arbeitsprozess von Septuaginta Deutsch in den letzten Jahren teilgehabt zu haben und so gemeinsam in die Schriften Israels und der frühen Kirche eingedrungen zu sein, ist für die Herausgeber Anlass zur Freude und Dankbarkeit. Freude an der Beschäftigung mit der Septuaginta wünschen wir auch allen, die dieses Buch lesen und benutzen.

Für den Herausgeberkreis

MARTIN KARRER und WOLFGANG KRAUS



# EINFÜHRUNG IN DEN GEBRAUCH DES ÜBERSETZUNGSBANDES

## 1. TEXTUMFANG UND ANORDNUNG DER SCHRIFTEN

Die griechische Handausgabe der Septuaginta, die Alfred Rahlfs nach längeren Vorarbeiten 1935 publizierte (RA), entschied für das Allgemeinbewusstsein, welche Schriften zur Septuaginta zu zählen sind. Die vorliegende Übersetzung folgt daher dem Textumfang bei RA. Damit sind auch die Psalmen Salomos, deren Bearbeitung in anderen Übersetzungen nicht vorgesehen ist, in die Übersetzung aufgenommen.

Rahlfs kristallisierte aus den – in einigen Bereichen unterschiedlichen – Anordnungen der alten Codices eine plausible Abfolge der

Septuagintaschriften heraus. Ihr folgt die vorliegende Übersetzung, und zwar auch in der Anordnung der Danielschriften, die der jüngeren griechischen Fassung entspricht (Gö und RA): Sus 1-64, Dan 1,1-12,13 (unter Einschluss der Septuaginta-Zusätze), BelDr 1-42.

Nur in einem Fall weichen wir von Rahlfs' Anordnung der Schriften ab: Die Psalmen Salomos sind zu den Psalmen- und Liedsammlungen gestellt worden und nicht zwischen die Weisheitsschriften und das Dodekapropheton, wo Rahlfs sie aufgrund junger Handschriften eingeordnet hat.

## 2. TEXTGRUNDLAGE

### 2.1 Der Stand der Editionen

Die Handausgabe von Alfred Rahlfs (RA) bietet die einzige vollständige, neuere kritische Septuaginta-Ausgabe. Daher werden die meisten Leserinnen und Leser des griechischen Textes auf sie zurückgreifen. Die Übersetzung des Rahlfs-Textes muss für sie stets auffindbar sein und war in der vorliegenden Übersetzung zu berücksichtigen.

Die Handausgabe von A. Rahlfs wurde in jüngster Zeit durch Robert Hanhart durchgesehen (RA<sup>HA</sup>, Stuttgart 2006).<sup>27</sup> Die Bearbeiterinnen und Bearbeiter von Septuaginta Deutsch konnten diese Revision vor der Drucklegung berücksichtigen. Bei den Differenzen zwischen RA und RA<sup>HA</sup> erhält RA<sup>HA</sup> den Vorrang.<sup>28</sup>

Zugleich stehen zu den meisten Schriften inzwischen größere kritische Ausgaben zur Verfügung, die den Text gelegentlich anders als Rahlfs lesen. Maßgeblich sind für Septuaginta Deutsch die Göttinger Ausgabe (Gö)<sup>29</sup> und beim antiochenischen Text der Vorderen

Geschichtsbücher die Edition von Natalio Fernández Marcos und José Ramón Busto Saiz (MA).<sup>30</sup>

### 2.2 Der zugrunde gelegte Text

Die textliche Grundlage der vorliegenden Übersetzung bildet die Göttinger Septuaginta-Ausgabe (Gö), soweit sie erschienen ist. Abweichungen von RA und RA<sup>HA</sup> werden in Fußnoten notiert, so dass diese Ausgaben stets zum Vergleich herangezogen werden können.

Wo die Handausgabe von A. Rahlfs (RA) noch nicht durch eine umfassende kritische Edition (Gö) ergänzt bzw. abgelöst ist, bildet sie in der Durchsicht von Robert Hanhart (RA<sup>HA</sup>) den zu übersetzenden Referenztext. Inhaltlich relevante Abweichungen des älteren Textes von A. Rahlfs (RA) werden in Fußnoten stets notiert, so dass neben RA<sup>HA</sup> die verbreitete Ausgabe von Rahlfs (RA) weiter benutzt werden kann.

Die Übersetzung im vorliegenden Band gibt die inhaltlichen Differenzen der Editionen wie-

<sup>27</sup> Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, Duo volumina in uno. Editio altera quam recognovit et emendavit Robert Hanhart, Stuttgart 2006. <sup>28</sup> Stellen, an denen die Ausgabe von Rahlfs-Hanhart gegenüber der Ausgabe von Rahlfs differiert, sind in einer Liste zusammengestellt (s. u. S. 1494). <sup>29</sup> Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum, Göttingen 1931ff. <sup>30</sup> El texto antioqueno de la Biblia griega I–III, ed. Natalio Fernández Marcos/José Ramón Busto Saiz, TECC 50/53/60, Madrid 1989/1992/1996.

der; bloße Schreibvarianten notiert sie nicht. Damit spiegelt Septuaginta Deutsch den Stand der gegenwärtigen Editionsarbeit wider.

### 2.3 Griechischer Textbefund und Textkritik

Weitere textkritische Arbeit ist erforderlich. Doch muss eine Übersetzung auf ihre Benutzbarkeit neben den vorhandenen Ausgaben achten. Deshalb gilt der Grundsatz: Die deutsche Übersetzung beruht nicht auf einer eigenen Textherstellung durch die Übersetzerinnen und Übersetzer. Der Obertext gibt stets den

Text der jeweils maßgeblichen oben genannten Ausgaben wieder.<sup>31</sup>

Wenn Bearbeiterinnen und Bearbeiter im Ausnahmefall eine textkritische Entscheidung bzw. Textverbesserung (Konjekturemendation<sup>32</sup>) in Gö oder RA/RA<sup>HA</sup> in Frage stellen oder textkritisch eine Lesart von RA/RA<sup>HA</sup> gegen Gö bevorzugen, geben sie das in den Fußnoten des Übersetzungsbandes an. Eine Diskussion dieser Stellen erfolgt im Erläuterungsband. Grundsätzlich musste Septuaginta Deutsch sich auf wesentliche und gewichtige Fälle beschränken. Eine breitere Auswahl verbot sich aus Platzgründen.

## 3. TITEL DER SCHRIFTEN, KAPITELZÄHLUNG UND GLIEDERUNG

### 3.1 Voraussetzungen

Die heutigen Titel und Kapitel-, Abschnitts- sowie Verseinteilungen der Septuagintaschriften entstanden in einem langwierigen Prozess editorischer und bibliothekarischer Arbeit, der in der Antike begann und sich bis heute fortsetzt.

Der lange Prozess rechtfertigt, bei den Buchtiteln die Form zu nennen, die heute in der Wissenschaft vorherrscht. Doch stets ist es erforderlich, auch ältere Bezeichnungen zu nennen, wenn diese in den Septuaginta-Handschriften belegt sind.

Bei den Kapitel- und Verszählungen gab es im Lauf der Geschichte manche Verschiebungen, die zu Abweichungen zwischen den Bibelfassungen (masoretischer Text, Septuaginta und Vulgata) führten und die entsprechende Konsequenzen für die Bibelübersetzungen in moderne Sprachen haben.

Gliederungsüberschriften innerhalb der Bücher der Septuaginta fehlen in den Ausgaben, sind aber in der Übersetzung zur Erleichterung des Lesens erforderlich.

Daraus ergibt sich folgendes Vorgehen:

### 3.2 Buchtitel

Die Übersetzung nennt in den Überschriften die Buchtitel aus der Septuaginta-Überlieferung und ihre deutsche Übertragung. Haben sich weitere Namen der Schriften eingebürgert, werden sie in der Regel ebenfalls genannt.

### 3.3 Kapitel- und Verszählung

Die Angabe einer zwischen Septuaginta und masoretischem Text divergierenden Psalmen-, Kapitel- und Verszählung erfolgt durch *eckige Klammern*: z. B. 2 Esdr 16,1[Neh 6,1]; Ps 88[89], 4; Ps 115,1[116,10]. An erster Stelle steht jeweils die Septuaginta-Zählung.

Bei Schriften ohne parallelen masoretischen Text bezeichnen *eckige Klammern* eine zwischen Septuaginta und Vulgata divergierende Kapitel- und Verszählung. *Runde Klammern* bei Kapitel- und Verszählung bezeichnen unterschiedliche Zählungen zwischen Gö und RA/RA<sup>HA</sup>. Auf diese Weise wird den Leserinnen und Lesern die Lektüre erleichtert, die in der Tradition der Vulgata stehen, sowie denjenigen, die eine Luther-Bibel mit Apokryphen benutzen. Denn während Einheitsübersetzung und Zürcher Bibel in diesem Bereich der Septuaginta-Zählung folgen, richtet sich die Luther-Bibel nach der Vulgata.

Die Zählung der Septuaginta-Zusätze im Buch Esther erfolgt gemäß Gö mit den *Buchstaben A bis F* (z. B. Est F11). Die anders lautende Zählung der Zusätze nach RA/RA<sup>HA</sup> mit Kleinbuchstaben bleibt unberücksichtigt.

### 3.4 Gliederung

Die Bearbeiterinnen und Bearbeiter haben ihre Übersetzungen gegliedert. Die Zwischenüberschriften sollen beim Lesen helfen, wollen aber nicht die Interpretation bestimmen. Die Gliederung bezieht sich auf die grie-

<sup>31</sup> S. zum Thema Konjekturen die Liste im Anhang, S. 1493. <sup>32</sup> Unter einer Emendation versteht man die Rekonstruktion einer Lesart, die zwar in den Handschriften nicht bezeugt ist, jedoch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aufgrund textkritischer Überlegungen als ursprünglich postuliert wird.

chische Fassung und nicht auf die hebräische Vorlage (woraus sich manche Unterschiede zu

den geläufigen Übersetzungen des hebräischen Textes erklären).

#### 4. DOPPELÜBERLIEFERUNGEN

A. Rahlfs und die Göttinger Ausgabe legen in einigen Teilen der Septuaginta zwei Textfassungen vor. In jüngerer Zeit kamen weitere Textausgaben hinzu. Dies führte zu folgenden Entscheidungen:

Die Septuaginta-Bücher, die in RA/RA<sup>HA</sup> bzw. Gö in doppelter Fassung vorliegen, werden in beiden Textfassungen übersetzt. Betroffen sind folgende Texte: Ri (Versionen A [von Rahlfs in Anlehnung an den Cod. Alexandrinus und andere Handschriften edierter Text] und B [Cod. Vaticanus]); Sus, Dan, BelDr (LXX [P967, Hs. 88, Syh] und der auf Theodotion zurückgeführte Text); Est (Cod. Vaticanus u. a. [Langfassung] und A-Text [Alpha-Text]/Hss. 19.93.108.319 [Kurzfassung]); Tob (Cod. Vaticanus u. a. [= LXX 1 = Tobit] und Cod. Sinaiticus [= LXX 2 = Tobith]). Die von Gö aufgenommene sog. versio Barberini zu Hab 3 ist ebenfalls parallel übersetzt.

Bei den Geschichtsbüchern berücksichtigte Rahlfs die komplizierte Situation der Textüberlieferung, indem er im Buch Richter und an einzelnen Stellen im Buch Josua zwei Rezensionen wiedergab. Diese Wiedergabe zweier Überlieferungen ist nach gegenwärtiger Kenntnis auszuweiten. Die vorliegende Übersetzung

bietet in den Büchern der Königtümer (1–4 Kgt; hebräisch 1/2 Sam; 1/2 Kön) neben dem in RA abgedruckten Text dort, wo dieser im Wesentlichen die *kaige*-Rezension wiedergibt,<sup>33</sup> den sog. antiochenischen Text, wie er in der Edition von Natalio Fernández Marcos und José Ramón Busto Saiz (MA) vorliegt (2 Kgt 10,1 bis 3 Kgt 2,11 und 3 Kgt 22 bis 4 Kgt 25). Bei Josua wurde die Edition durch Max Leopold Margolis bei wichtigen Varianten berücksichtigt (MAR).<sup>34</sup>

Die Texte sind so angeordnet, dass die *linke Spalte* die nach dem gegenwärtigen Forschungsstand auf das Ganze gesehen ältere Fassung repräsentiert (zu Tobit s. die Einleitung zum Buch). Das schließt nicht aus, dass die linke Spalte an Einzelstellen die jüngeren Varianten bietet und dann der Text in der rechten Spalte die ältere Überlieferung bewahrt hat.

Abweichungen der beiden Fassungen untereinander werden nicht markiert. Manchmal übersetzen die Rezensionen dasselbe hebräische Wort unterschiedlich, bleiben aber im Spielraum des Hebräischen; auch dann erfolgt keine Kursivierung (weil sie nur bei Abweichungen zum hebräischen Text vorgesehen ist).

#### 5. SPRACHGESTALT

##### 5.1 Grundentscheidungen

Jede Übersetzung bewegt sich im schwierigen Feld zwischen Ausgangs- und Zielsprache, d. h. einem Vorrang für die Abbildung von Strukturen des Ausgangstextes oder für (gegebenenfalls freie) Äquivalente und Ausdrucksweisen der Zielsprache. Bei der Übersetzung einer Übersetzung verschärft sich dieses Problem. Denn bereits der griechische Text versuchte eine Balance zwischen zwei Sprachen herzustellen, oft mit erheblichen Differenzen zwischen den Übersetzern und manchmal unter deutlicher Anlehnung an die Strukturen der Ausgangssprache Hebräisch.

Um diese Eigentümlichkeit (Übersetzung einer Übersetzung durch verschiedene Hände

und damit verschiedene Übersetzungsstile) aufzunehmen, orientiert sich Septuaginta Deutsch soweit wie möglich am Griechischen der zu übersetzenden Texte. Sie bemüht sich, die Eigentümlichkeiten wiederzugeben, die sich aus dem Übersetzungscharakter und seinem manchmal hebraisierenden Griechisch ergeben.

Andererseits haben die Septuagintaübersetzer nicht nur die hebräische Vorlage wiedergegeben, sondern oft auch Besonderheiten und Probleme der griechischen Welt berücksichtigt. Die Septuagintaschriften wurden darum schon im frühen Judentum als selbständige griechische Texte gelesen. Das Griechische verdient daher eine eigene Würdigung und Berücksichtigung in der deutschen Zielsprache.

<sup>33</sup> Die von RA benutzten Hss (vor allem Codex Vaticanus) repräsentieren weithin den *Kaige*-Text. Die wenigen Stellen, die nicht dem *Kaige*-Text entsprechen, werden in der Übersetzung nicht eigens markiert. <sup>34</sup> The Book of Joshua in Greek, fasc. 1–4, hg. von Max Leopold Margolis, Paris 1931–38, fasc. 5, hg. v. E. Tov, Philadelphia 1992.

## 5.2 Leitlinien der Übersetzung

Angestrebt wird eine sinnentsprechende Texterfassung, die die Treue zum Griechischen in verständlichem Deutsch wahrt sowie ohne Griechisch- und Hebräisch-Kenntnisse benutzbar ist.

Ausgangspunkt ist dabei stets die griechische Sprachgestalt. Semantische Erwägungen aufgrund der hebräischen (bzw. aramäischen) Vorlage – soweit diese vorliegt oder erschlossen werden kann – dürfen erst in einem nachgeordneten Schritt Einfluss nehmen, sind dann aber relevant (z. B. für die Auswahl von Bedeutungen aus dem griechischen Bedeutungsspektrum eines Wortes oder einer Wendung).

Soweit das im Deutschen möglich ist, sind Spracheigentümlichkeiten der Septuaginta zu erhalten bzw. abzubilden. Hebraismen, etymologisierende Wortbildungen, Parallelismus membrorum oder Kola in poetischen Texten, schließlich die Vorliebe zur Parataxe (Satzgliederungen durch »und« o. ä.) statt Hypotaxe (abhängige Nebensätze) etc. spielen deshalb auch in der Übersetzung eine beträchtliche Rolle. Das führt oft zu einem wenig glatten deutschen Duktus, doch wäre der Verlust der Texterfassung durch Anpassungen an die moderne Zielsprache größer. Im Griechischen schwierige Satzkonstruktionen werden im Deutschen nicht abgemildert, soweit das vertretbar erscheint.

Da die Septuaginta keine systematisch nach einheitlichen Kriterien angefertigte Übersetzung darstellt, sondern die Arbeit vieler unterschiedlicher Hände erkennen lässt, duldet die deutsche Übersetzung Unterschiede in der Wiedergabe verschiedener Texte und Texteinheiten. Vereinheitlichungen erfolgten in der Redaktionsarbeit nur in begrenztem Umfang. Selbst der Versuch, zentrale Begriffe stets gleich (konkordant) zu übersetzen, stieß an Grenzen, weil die Septuagintaschriften sich in verschiedene Epochen der Sprachgeschichte einordnen lassen.<sup>35</sup>

Im Konfliktfall hat nach dem Gesagten eine philologisch exakte Übersetzung Vorrang vor einer flüssig lesbaren Übersetzung in heutiges Deutsch. Ergibt sich durch Treue zum Griechischen eine harte Beeinträchtigung der deutschen Sprachgestalt, weist gegebenenfalls eine Fußnote zur Übersetzung auf den Sachverhalt hin und klärt das Verständnis. Wo die Übersetzung ins Deutsche nur eine freie Umschreibung

bieten kann, weisen die Fußnoten auf die Ausgangs- oder Grundbedeutung des Textes hin (in der Regel mit dem Siglum »wörtl[ich]«).<sup>36</sup> *Runde Klammern* im fortlaufenden Übersetzungstext markieren Einfügungen, die von den Übersetzerinnen/Übersetzern als zum deutschen Verständnis notwendig angesehen wurden.

## 5.3 Die Wiedergabe der geschlechtsspezifischen Sprache

Eine lange Diskussion galt in der Vorbereitung der Übersetzung der geschlechtsspezifischen Sprache der Septuaginta. Es zeigte sich, dass eine Aktualisierung um der heutigen Geschlechtergerechtigkeit willen erhebliche Eingriffe in den griechischen Text mit sich brächte, wodurch dessen sprachlicher Charakter und die sozialgeschichtliche Spiegelung des Judentums in der hellenistisch-frühkaiserzeitlichen Antike verwischt würde. Septuaginta Deutsch entschied sich daher, die Gestalt des griechischen Textes auch in diesem Bereich so genau wie möglich wiederzugeben und nur wenig einzugreifen. Das bedeutet in Anbetracht des antiken Sprachgefülles:

Neben den Fällen, in denen das Griechische eindeutig eine geschlechtsspezifische Aussage intendiert, wird auch dort mit dem Maskulinum (Männer, Brüder u. a.) übersetzt, wo der Sprachcharakter nicht eindeutig entschieden werden kann. Ist eine geschlechtsinklusive Textauffassung möglich, weist in diesen Fällen gegebenenfalls eine Fußnote darauf hin. Wo Maskulina dagegen eindeutig für geschlechtsinklusive Sachverhalte stehen, wird das Griechische nach Möglichkeit geschlechtsneutral übersetzt.

## 5.4 Namen

Vor besondere Schwierigkeiten stellen die vielen Eigen- und Ortsnamen in der Septuaginta, denn ihre Schreibung variiert häufig, selbst innerhalb eines Buches. So ergeben sich nicht nur Abweichungen zum Hebräischen, sondern auch Varianten innerhalb der Septuaginta. Solche Varianten konnten z. B. dann entstehen, wenn ein unvokalisierte hebräischer Name im Laufe der Zeit verschieden ausgesprochen oder mit unterschiedlichen Orten verbunden wurde. Eine Vereinheitlichung dieser Unterschiede verbot die Treue zum Text.

<sup>35</sup> Eine im Zuge des Übersetzungsprozesses erstellte Begriffsliste konnte unter diesem Aspekt nur Übersetzungsvorschläge bieten und nicht verpflichtend gemacht werden. Leserinnen und Leser können auf diese Weise auch Kontroversen in der wissenschaftlichen Beurteilung entdecken, z. B. die bis heute unausgestandene Differenz, ob *diathēkē* als »Bund« oder als »Setzung«/»Verfügung« wiederzugeben sei. <sup>36</sup> Übersetzungswissenschaftlich gesehen gibt die freie Wiedergabe den griechischen Wortlaut dann sachgemäß wieder und ist insofern wörtlich. Das Siglum »wörtl(ich)« ist hier also in umgangssprachlichem, nicht fachwissenschaftlichem Sinn verwendet.

Andererseits ist es bei den gebräuchlichsten Namen schwierig, die Vielfalt der Septuaginta zu wahren, soll die Lektüre nicht über Gebühr erschwert werden.<sup>37</sup> Die Übersetzung wählte folgenden Weg:

a. Eigennamen und geographische Bezeichnungen werden grundsätzlich gemäß ihrer griechischen Form in Transkription wiedergegeben. Nur bei besonders bekannten Namen wird im Sinne der Erkennbarkeit und aus ökumenischen Gründen die im Deutschen geläufige Form gemäß den Loccumer Richtlinien verwendet (s. dazu die Liste im Anhang S. 149f). In diesen Fällen verweisen

Fußnoten beim ersten Vorkommen in der Septuaginta auf die andere griechische Schreibung.

b. In einzelnen Fällen erfolgt, wo eine beträchtliche Abweichung von der hebräischen/aramäischen Namensform vorliegt, eine Kursivierung des Namens. In solchen Fällen wird häufig eine Erklärung in den Fußnoten des Übersetzungs- oder in den Erläuterungen des Begleitbandes gegeben. Eine Anmerkung und/oder Erläuterung erfolgt auch dort, wo innerhalb desselben Buches unterschiedliche griechische Schreibweisen für denselben Personen- oder Ortsnamen gebraucht werden.

## 6. BEZUG ZUR HEBRÄISCHEN/ARAMÄISCHEN VORLAGE

Die meisten Schriften der Septuaginta übersetzen, wie beschrieben, eine hebräische bzw. (seltener) eine aramäische Vorlage. Diese war zur Zeit der Übersetzer unvokalisiert und wich unter Umständen von dem später maßgeblich gewordenen Text (dem »masoretischen Text«, MT) ab. Ein Vergleich des Septuaginta-Textes mit dem masoretischen Text hat insofern Grenzen. Doch bieten Markierungen von Differenzen eine erste Hilfe dazu, die Textgeschichte und inhaltliche Abweichungen zu erkennen. Deshalb bieten die Übersetzungen entsprechende Markierungen (mit Ausnahme des Hiobbuches [Job], wo die Markierungen in der Rahmenpartie gut gelingen würden, aber in den Reden vor unüberwindliche Schwierigkeiten in der Durchführung stießen). Bei Büchern, in denen zwar ein hebräischer Referenztext vorliegt, jedoch nicht der masoretische Text (z. B. Jesus Sirach), verbietet das Fehlen des MT kursive Markierungen.

In der Textgestaltung bedeuten:

Normaler Text: Septuaginta und masoretischer Text stimmen im Wesentlichen überein.

*Kursiver Text:* Septuaginta und masoretischer Text weichen voneinander ab, sei es im Wortlaut, sei es durch Überschüsse im griechischen gegenüber dem masoretischen Text.

Ein *hochgestelltes* + signalisiert, dass der masoretische Text an der mit + beginnenden Stelle erkennbar mehr Text als die Septuaginta bietet.

Die Markierungen nehmen auf textgeschichtliche Entwicklungen innerhalb des hebräischen Textes keinen Bezug; sie signalisieren lediglich Abweichungen des Septuaginta-Textes vom masoretischen Text, wie er in der Biblia He-

braica Stuttgartensia (BHS) vorliegt. Auch darüber hinaus ergeben sich zahlreiche schwierige Grenzfälle, so dass nicht alle Divergenzen durch Kursivierung angezeigt werden können. So begründet etwa eine unterschiedliche Reihenfolge der Wörter im Satz und der Satzteile nur dann eine Kursivierung, wenn sich dadurch der Sinn beträchtlich ändert. Bei den Paralleltexen (d. h. der Wiedergabe zweier griechischer Fassungen; s. o. unter 4.) wird ein hebräisches Wort nicht selten in den beiden wiederzugebenden Fassungen mit unterschiedlichen griechischen (und dann nach Möglichkeit auch mit unterschiedlichen deutschen) Wörtern wiedergegeben. Wenn beide Wörter synonym sind oder sie unterschiedliche Aspekte des hebräischen Wortes wiedergeben, liegt damit noch keine Abweichung vom Hebräischen und damit kein Grund vor, eines der beiden Wörter kursiv zu setzen.

Alles in allem verlangen die Kursivierungen (und genauso der Verzicht auf sie) eine Nachprüfung am Urtext, ehe interpretatorische Schlussfolgerungen gezogen werden. Die häufigsten Ursachen bilden, wie angedeutet, ein anderes Verständnis des unvokalisierten Textes sowie die Benutzung einer abweichenden hebräischen/aramäischen Vorlage. Wenn diese Erklärungen scheitern, ist an einen Eingriff im Vorgang der Übersetzung zu denken, der verschiedene Gründe haben kann: Manchmal hatten die Übersetzer Schwierigkeiten mit einem ungebräuchlich gewordenen älteren Hebräisch, manchmal nahmen sie – unabsichtlich oder durchaus bewusst – Aktualisierungen des Textes vor, um diesen für ihre griechischsprachigen Leserinnen und Leser verständlich zu machen.

<sup>37</sup> Weniger für die Übersetzung relevant waren Differenzen um die Akzentsetzung, die in der Ausgabe von Rahlfs vermieden, in der Göttinger Edition dagegen vorgenommen wird.



## 7. VERGLEICHSTELLEN

Am Ende eines Textabschnittes finden sich in der Regel Hinweise auf Vergleichsstellen, die für die Übersetzungsarbeit der Septuaginta relevant und für das Verständnis einer Aussage wichtig sind. Hierdurch sollen innerbiblische Bezüge sichtbar werden, die möglicherweise für die Septuaginta-Übersetzer eine Rolle spielten, z. B. wenn eine Textstelle unter dem Einfluss bzw. im Licht eines anderen Textes übersetzt wurde. Derartige Hinweise sind entsprechend dem gegenwärtigen Forschungsstand unvollständig und vorläufig.

Stellenverweise, die speziell die masoretische oder die griechische Version im Blick haben, werden durch Hochstellung gekennzeichnet: z. B. Jos<sup>LXX</sup> im Unterschied zu Jos<sup>MT</sup>.

Soll auf die Lesart eines einzelnen Codex<sup>o</sup> oder einer Rezension hingewiesen werden, so erfolgt hinter der Stellenangabe die Angabe der Septuaginta-Rezension bzw. der Handschriften: z. B. Ri 14,5<sup>A</sup> im Unterschied zu Ri 14,5<sup>B</sup>; Est 3,8<sup>LXX</sup> im Unterschied zu Est 3,8<sup>Luk</sup>; Tob 6,11<sup>S</sup> im Unterschied zu Tob 6,11<sup>B</sup> (zu den einzelnen Textformen siehe die Einleitung in die betreffenden Bücher).

## 8. FUSSNOTEN

Die Fußnoten bieten abweichende Verständnismöglichkeiten, ausgewählte Hinweise zum griechischen (und manchmal hebräischen) Wortlaut, einzelne knappe Erklärungen und Varianten der orthodoxen Lese- und Verständnistradition.

auf eine Fußnote in der Parallelrezension zu verweisen, wird im Text ein *Circellus* ° gesetzt.

### 8.4 Abweichungen der orthodoxen Lesetradition

#### 8.1 Hinweise zum Textverständnis

Hinweise zum Textverständnis beschränken sich auf das unbedingt Notwendige. Doch gibt es immer wieder alternative Übersetzungsmöglichkeiten und abweichende Interpretationen, die bereits auf die Antike zurückgehen und die notiert werden müssen. Hinzu kommen notwendige Erklärungen bei schwer verständlichen Textstellen, bei Änderungen in der Namensschreibung u. ä.

Die Schriftlesungen der Orthodoxen Kirche folgen der Septuaginta, jedoch in der Regel liturgisch gewachsenen Textfassungen und nicht den heutigen kritischen Ausgaben. Oft handelt es sich um einen in der Tradition veränderten Text, der aber für den Gebrauch von hohem Interesse ist. Gelegentlich variieren die liturgischen Fassungen der Festtage und der Kirchen untereinander. Eine allgemein anerkannte kritische Edition liegt noch nicht vor. Septuaginta Deutsch benutzt als Grundlage die derzeit verbreitetste Ausgabe, die *Ménaia der Apostolikē Diakonia tēs Ekklēsiās tēs Hellados*, hg. von B. Kutlumusianos, sowie die liturgischen Ausgaben *Psaltérion*, *Pentēkostárion* und *Triódion*.

#### 8.2 Hinweise zum übersetzten griechischen Text

Die Fußnoten verzeichnen, wie notiert, alle sinnrelevanten Differenzen zwischen G<sup>o</sup> und RA/RA<sup>HA</sup>. Darüber hinaus machen sie kenntlich, wo die Göttinger Ausgabe den Text entgegen der griechischen Handschriftenüberlieferung emendiert oder andere textkritische Probleme vorliegen. Die notwendige, auf gewichtige Stellen begrenzte Auswahl verbietet es, daraus weit reichende Schlüsse zu ziehen; dennoch hat die Problemanzeige eine orientierende Funktion für die weitere Beschäftigung mit dem entsprechenden Text.

Die Lesungen der orthodoxen Tradition treffen eine unterschiedliche Auswahl aus den Büchern der Septuaginta. Gen, Ex, Jes, Spr und Weish sind sehr stark vertreten, die meisten anderen Schriften in teils größerer, teils geringerer Auswahl, die jüngeren Erzählwerke überhaupt nicht. Deshalb ist vor einer Benutzung der Übersetzung zur Erkenntnis der Spezifika in der orthodoxen Lesetradition die Auswahl der Texte zu beachten. Deren Verzeichnis findet sich in einem Anhang (s. unten S. 1495).

#### 8.3 Fußnoten bei Doppelüberlieferungen

Bietet die Übersetzung Parallelfassungen von Septuagintabüchern, so wird innerhalb der Fußnoten unterschieden. Fußnoten zu ein und demselben Sachverhalt werden aber aus Platzgründen nur bei einer Rezension geboten. Um

Die Übersetzung notiert alle relevanten Abweichungen vom Textbefund der kritischen Editionen G<sup>o</sup> und RA in Fußnoten mit dem Siglum »orth.L.« (= orthodoxe Lesart bzw. Lesetradition). Viele der Abweichungen sind nur Varianten in der Ausdrucksweise und greifen kaum in den Sinn ein. Sie entstanden vielleicht im Blick auf die Verlesung der Texte im

Gottesdienst. Andere vervollständigen unser Bild der Textgeschichte, die nicht mit der Spätantike endet, sondern zu der auch die Wirkungen des Textes gehören. Noch andere Abweichungen verändern den griechischen

Wortlaut nicht, verstehen ihn aber in spezifischer Weise (z. B. *anistanai* als »auferstehen«, nicht »aufstehen« und *en tois hagiois* im Sinne von »unter den Heiligen«, nicht »im Heiligtum«).

## 9. DER ERLÄUTERUNGSBAND

Der Übersetzungsband von Septuaginta Deutsch kann selbständig benutzt werden. Der dazu gehörige Erläuterungsband begründet Übersetzungsentscheidungen, erläutert Abweichungen vom hebräischen (bzw. aramäischen) Text (gegebenenfalls mit Erklärungsvorschlägen) und bietet in unterschiedlicher Dichte Hinweise von der Philologie über die Realien bis hin zur Rezeption der Septuaginta-

Schriften. Zu einigen wichtigen Sachverhalten bietet er zusätzlich Exkurse, die für eine vertiefende Lektüre hilfreich sind.<sup>38</sup>

Der Erläuterungsband ist parallel zum Übersetzungsband angelegt und übernimmt dessen Aufbau und Schriftenfolge. Daher ist er neben dem Übersetzungsband leicht zu verwenden. Wegen der komplexen Sachverhalte verwendet er hebräische und griechische Zeichen.

<sup>38</sup> Zu *Bund/Verfügung* (bei Gen 6,18 und bei Sir 11,20); zur *Opferterminologie* im Septuaginta-Pentateuch (bei Lev 1,1); zur *Reinheitsterminologie* im Septuaginta-Pentateuch (bei Lev 10,10); zur *doppelten Textüberlieferung* der Geschichtsbücher (nach Jos 18); zur *Sprachgestalt der Samuel-Septuaginta* (nach der Einleitung zu 1 Kgt); zu den *Hoftiteln* (nach 1 Makk 1,7); zum *hebräischen Vers und griechischen Prosarhythmus* (nach Ps 1); zu den *Weisheitsbegriffen* (in der Einleitung zur Weisheitsliteratur); zur *Prophetie* im Übergang zwischen hebräischer und griechischer Bibel (zu Beginn der prophetischen Bücher); zu literarischen Besonderheiten der Septuaginta – *Homerismen* (bei Ez 27,5).

## HINWEISE FÜR LESERINNEN UND LESER AUS DEM BEREICH DER ORTHODOXEN KIRCHE

Septuaginta Deutsch (LXX.D) bietet in dem vorliegenden Band eine Übersetzung der Septuaginta: des griechischen Alten Testaments. Die Septuaginta enthält wie die Hebräische Bibel die fünf Bücher Mose, Geschichts-, Propheten- und Weisheitsbücher, teilweise aber in anderer Anordnung und mit vielen Abweichungen im Wortlaut. Über den Umfang der Hebräischen Bibel hinaus sind weitere Bücher in die Septuaginta aufgenommen. Die christlichen Kirchen bewerten diese Bücher des Alten Testaments unterschiedlich und kennen deshalb verschiedene Umfänge des Kanons, d. h. der Bücher, die für die Lehre maßgeblich sind. Es gibt daher im Bereich der Septuaginta kanonische und sog. deuterokanonische, apokryphe bzw. pseudepigraphische Schriften. Unterschiedlich beurteilt werden – je nach kirchlicher Tradition in den sogenannten westlichen und in den sogenannten Kirchen des Ostens – folgende Schriften: das erste Buch Esdras, Judit, Tobit, die vier Bücher der Makkabäer, Weisheit Salomos, Jesus Sirach, Susanna, Bel und Drache, Psalmen Salomos, das Buch Baruch und der Brief Jeremias. Die Diskussion, wie weit diese Bücher kanonisches Ansehen haben oder nicht, geht bis in die ersten Jahrhunderte der Kirche zurück. Septuaginta Deutsch gibt alle die biblischen Bücher wieder, die in der weit verbreiteten Septuaginta-Ausgabe von Alfred Rahlfs enthalten sind. Damit fällt sie keine Entscheidung über den kanonischen oder nicht-kanonischen Status eines Buches, sondern übernimmt den in der Wissenschaft üblichen Umfang des Septuaginta-Kanons.

Die *Textgrundlage* für die vorliegende Übersetzung bildet die sogenannte Göttinger Septuaginta-Edition (Gö), soweit sie erschienen ist. Für die Bücher, die in dieser Edition noch nicht vorliegen, bildet die Ausgabe von Alfred Rahlfs (in der Revision von Robert Hanhart, RA<sup>Hs</sup>) die Grundlage. Sowohl die Göttinger

Edition als auch bereits die Ausgabe von Rahlfs versuchen, aufgrund der erhaltenen Handschriften den ältesten erreichbaren Grundtext herzustellen, indem sie bei unterschiedlichen Lesarten (Varianten) oder evidenten Fehlern in den Handschriften nach wissenschaftlichen Kriterien den besten denkbaren Grundtext rekonstruieren. Es handelt sich dabei um »textkritische« Entscheidungen, die durch weitere Forschungen auch revidiert werden können. Die Übersetzung in Septuaginta Deutsch trägt dem Rechnung, indem sie in wichtigen Fällen in den Fußnoten die Varianten notiert.

In der *Orthodoxen Kirche* werden große Teile der Septuaginta in den Gottesdiensten gelesen; der Anhang zur vorliegenden Ausgabe informiert über die Details dieser Praxis. Der für die Lesungen gebräuchliche Text entspricht dabei weitgehend demjenigen in den genannten wissenschaftlichen Septuaginta-Ausgaben, weicht jedoch an manchen Stellen davon ab. Diese Unterschiede ergeben sich aus anderen textkritischen Entscheidungen oder aus einem eigenen theologischen Verständnis des Textes. Septuaginta Deutsch versucht diesem Umstand dadurch Rechnung zu tragen, dass in den Fußnoten durch die einleitende Bemerkung »orth. L.« darauf hingewiesen wird, wo in den Lesungen der Orthodoxen Kirche eine von den Referenzausgaben abweichende Lesart oder ein eigenes Textverständnis bevorzugt wird. Leserinnen und Leser aus der Orthodoxen Kirche können auf diese Weise stets nachvollziehen, wo der in ihrer Kirche gebräuchliche Bibeltext bestimmte Akzentuierungen aufweist.

Für nähere Informationen zu den hier angesprochenen Fragen siehe auch die *Einführung in den Gebrauch des Übersetzungsbandes*, vor allem Punkte 1, 2 und 8.4, oben S. XVII ff.

Die Herausgeber



## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS BIBLISCHER BÜCHER

Am	Amos		der Königtümer
Bar	Baruch		(Das erste/zweite Buch
BelDr	Bel kai Drakon/Bel und Drache		der Könige MT)
1/2 Chr	Paraleipomenon I/II/Das erste/ zweite Buch der Chronik	Klgl	Threnoi/ Threni seu Lamentationes/
Dan	Das Buch Daniel (Daniel 1-12)		Klagelieder Jeremias
Dtn	Deuteronomion/Deuteronomium/ Das fünfte Buch Mose	1/2 Kön	Das erste/zweite Buch der Könige MT
EpJer	Epistole Jeremiu/ Epistula Ieremiae/Brief Jeremias	Koh	Ekklesiastes/Kohelet/ Der Prediger Salomo
1 Esdr	Esdras I/Das erste Buch Esdras/ Das dritte Buch Esra	Lev	Levitikon/Leviticus/ Das dritte Buch Mose
2 Esdr	Esdras II/Das zweite Buch Esdras (Esra-Nehemia MT)	1-4 Makk	Makkabaion I-IV/ Das erste/...vierte Buch der Makkabäer
Esr	Das Buch Esra MT (in 2 Esdr enthalten)	Mal	Malachias/Maleachi
Est	Esther/Das Buch Ester	Mi	Michaias/Micha
Ex	Exodos/Exodus/ Das zweite Buch Mose	Nah	Naum/Nahum
Ez	Jezekiel/Ezechiel/Hesekiel	Neh	Nehemia MT (in 2 Esdr enthalten)
Gen	Genesis/Das erste Buch Mose	Num	Arithmoi/Numeri/ Das vierte Buch Mose
Hab	Ambakum/Habakuk	Obd	Abdiu/Obadja
Hag	Aggaios/Haggai	Od	Odai/Das Buch der Oden
Hld	Asma/Canticum Canticorum/ Das Hohelied	Ps	Psalmoi/Die Psalmen
Hos	Osee/Hosea	PsSal	Psalmoi Solomontos/ Psalmen Salomos
Ijob	Job/Ijob/Das Buch Hiob	Ri	Kritai/Iudices/ Das Buch der Richter
Jdt	Judith/Das Buch Judit	Rut	Ruth/Das Buch Rut
Jer	Jeremias/Ieremias/Jeremia	Sach	Zacharias/Sacharja
Jes	Esaias/Isaias/Jesaja	1/2 Sam	Das erste/zweite Buch Samuel MT
Job	Job/Ijob/Das Buch Hiob	Sir	Sophia Sirach/Ben Sira/ Das Buch Jesus Sirach
Joel	Joel	Spr	Paroimiai/Proverbia/Sprichwörter/ Sprüche Salomos
Jona	Jonas/Jona	Sus	Susanna
Jos	Jesus/Das Buch Josua	Tob	Tobith/Das Buch Tobit
1/2 Kgt	Basileion I/II/ Das erste/zweite Buch der Königtümer	Weish	Sophia Solomonos/ Sapientia Salomonis/ Die Weisheit Salomos
3/4 Kgt	Basileion III/IV/ Das dritte/vierte Buch	Zef	Sophonias/Zephanja

Die Schriften des Neuen Testaments, die Qumranschriften und andere antike Quellen werden nach den geläufigen Abkürzungen zitiert.

## WEITERE ABKÜRZUNGEN

*	ursprüngliche Lesart einer Hs.	bes.	besonders
+	Zusatz/ergänzt (im Ober- text Hinweis darauf, dass MT mehr Text als LXX bietet)	betr. byz. bzw. ca.	betreffend byzantinisch beziehungsweise circa
>	Auslassung, ausgelassen bei	christl. Cj./cj.	christlich Konjektur/konjiziert
//	parallel zu	Cod.	Codex
°	Hinweis auf Fußnote in der Parallelrezension	crrp. cstr.	korrupt status constructus
A	Codex Alexandrinus	d. h.	das heißt
Abk.	Abkürzung	Dat.	Dativ
Adj.	Adjektiv	ders.	derselbe
Adv.	Adverb	det.	determiniert
Äg./äg.	Ägypten/ägyptisch	dgl.	der-/desgleichen
Akk.	Akkusativ	dies.	dieselbe
Akt./akt.	Aktiv/aktivisch	Diff./diff.	Differenz/differierend
Aktual./aktual.	Aktualisierung/ aktualisierend/aktualisiert	Ditt.	Dittographie
alex.	alexandrinisch	dt.	deutsch
allg.	allgemein	Dubl.	Dublette
Anm.	Anmerkung	ebd.	ebenda
antioch.	antiochenisch	Ed./ed.	Edition(en)/herausgege- ben von
Aor.	Aorist	Em./em.	Emendation/emendiert
App.	Apparat	Erg./erg.	Ergänzung/ergänzt/ ergänze
Aq	Aquila	Erl./erl.	Erleichterung/erleichternd
arab.	arabisch	err.	Fehler/irrig
aram.	aramäisch	Ers./ers.	Ersatz/ersetzend
Art.	Artikel	Etym./etym.	Etymologie/etymologisch/ (figura) etymologica
Assim./assim.	Assimilation/assimilierend (an)/assimiliert	EÜ	Die Bibel. Einheitsüber- setzung der Heiligen Schrift. Ökumenischer Text, Stuttgart 1980
Ast./ast.	Asteriskos/asterisiert (Origenes)	Euphem./euphem.	Euphemismus/ euphemistisch
AT/atl.	Altes Testament/ alltestamentlich	Ev.	Evangelium/Evangelien
äth.	äthiopisch	evtl.	eventuell
B	Codex Vaticanus	Exeg./exeg.	Exegese/exegetisch
Bd./Bde.	Band/Bände	f./ff.	folgende(r)
BdA	La Bible d'Alexandrie. Traduction et annotation des livres de la Septante sous la direction de Mar- guerite Harl, Gilles Dorival et Olivier Munnich, assistés de Cécile Dogniez, Paris 1986ff (französische Über- setzung der LXX)	Fem./fem.	Femininum/feminin
Bearb./bearb.	Bearbeiter/bearbeitet	fig. etym.	figura etymologica
		Fn.	Fußnote
		Frg./frg.	Fragment/fragmentarisch
		Fut./fut.	Futur/futurisch
		Gen.	Genitiv
		gen. abs.	genitivus absolutus
		Geogr./geogr.	Geographie/geographisch

gnom.	gnomisch	Luk./lukian.	Lukianische Rezension/ lukianisch
Gö	Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Göttingensis editum, Göttingen 1931ff.	LuthB	Die Bibel nach der Über- setzung Martin Luthers. Mit Apokryphen, Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984
Gö¹/Gö²	unterschiedliche Auflagen in der Göttinger Ausgabe	LXX	Septuaginta
Gramm./gramm.	Grammatik/grammatisch	LXX.D	Septuaginta Deutsch mit anderen Worten
griech.	griechisch	m. a. W.	
Hapl.	Haplographie	MA	El texto antioqueno de la Biblia griega I–III, ed. Natalio Fernández Marcos/ José Ramón Busto Saiz, TECC 50/53/60, Madrid 1989/1992/1996 (Madriider Ausgabe des antiochenischen Textes)
Hapleg.	Hapaxlegomenon		The Book of Joshua in Greek. According to the critically restored text with an apparatus containing the variants of the principal recensions and of the indi- vidual witnesses, fasc. 1-4 ed. Max Leopold Margolis, Paris 1931-1938, fasc. 5 ed. Emanuel Tov, Philadelphia 1992
Harm./harm.	Harmonisierung/ harmonisierend		Maskulinum/maskulin
hasm.	hasmonäisch		Medium/medial
hebr.	hebräisch		metaph. metaphorisch
Hell./hell.	Hellenismus/hellenistisch		Randlesart in Hs.
Hex	Hexaplarische Lesung		Modernisierung/ modernisierend
Hg./hg.	Herausgeber/ herausgegeben (von)	MAR	Manuskript(e)
hist.	historisch		masoretischer Text nach Christi Geburt
Homark.	Homoioarkton (gleicher Anfang)		Nebenform
Homtel.	Homoioteleuton (gleicher Schluss)		Neg./neg.
Hs./Hss.	Handschrift(en)		Neologismus
idiom.	idiomatisch		A New English Translation of the Septuagint and the Other Greek Translations Traditionally Included under that Title, ed. Albert Pietersma/Benjamin G. Wright, Oxford/New York 2007
Imp.	Imperativ		Neutrum/neutrisch
Impf.	Imperfekt		Nominativ
Ind./ind.	Indikativ/indikativisch	Mask./mask.	Eigenname
indet.	indeterminiert	Med./med.	Neues Testament/ neutestamentlich oder ähnlich
Inf.	Infinitiv	metaph.	Obelos/obelisiert
Inf. abs.	Infinitivus absolutus	msg [hochgestellt]	(Origenes)
inkl.	inklusiv	Modern./modern.	Objekt
instr.	instrumental		
Interj.	Interjektion	Ms./Mss.	
Interpol./interpol.	Interpolation/ interpolierend	MT	
Interpr./interpr.	Interpretation/ interpretierend	n. Chr.	
interr.	interrogativ	Nbf.	
intrans.	intransitiv	Neg./neg.	
Jh.	Jahrhundert	Neol.	
Jt.	Jahrtausend	NETS	
jüd.	jüdisch		
Kap.	Kapitel		
Kaus./kaus.	Kausativ/kausativ		
Kj.	Konjunktion		
Kol.	Kolumne		
Konj./konj.	Konjunktiv/konjunktivisch		
Kop.	Kopula	Neutr./neutr.	
kopt.	koptisch	Nom.	
Korr./korr.	Korrektur/korrigiert	nom. pr.	
KT	Konsonantentext (hebräisch-aramäisch)	NT/ntl.	
Kt.	Ketib	o. ä.	
lat.	lateinisch	obel.	
Lex./lex.	Lexikon/lexikalisch		
Lit.	Literatur	Obj.	

Om./om.	Auslassung (Omission)/ lässt aus (omittit)	Samml.	Sammlung
Opt.	Optativ	sc.	scilicet
Or	Origenes/Origenes'	seleuk.	seleukidisch
	Redaktion	sem.	semitisch
orig.	original	Sg./sg.	Singular/singularisch
Orth./orth.	Orthodoxie/orthodox	Smr	Samaritanus
p	Papyrus	sog.	sogenannt
p 967	Papyrus 967	Subj.	Subjekt
pal.	palästinisch	Subst./subst.	Substantiv/substantivisch/ substantiviert
Par./Parr./par.	Parallele(n)/parallel	Syh	Syrohexapla
Paraphr./paraphr.	Paraphrase/ paraphrasierend	Sym	Symmachus
Part./part.	Partizip/partizipial	syn.	synonym
Pass./pass.	Passiv/passivisch	Synt./synt.	Syntax/syntaktisch
Patr.	Patres (Kirchenväter)	syr.	syrisch
Perf.	Perfekt	t. t.	terminus technicus
Pesch	Peschitta	Tg	Targum
phonol.	phonologisch	Th	Theodotion
Pkt./pkt.	Punktation/punktiert	Theol./theol.	Theologie/theologisch
Pl./pl.	Plural/pluralisch	trans.	transitiv
Präp./präp.	Präposition/präpositional	Transkr./transkr.	Transkription/ transkribierend
Präs./präs.	Präsens/präsentisch	Translit./translit.	Transliteration/ transliterierend
Pron./pron.	Pronomen/pronominal		Textlesart in Hs.
ptol.	ptolemäisch	txt [hochgestellt]	Textlesart in Hs.
Q	Qumran	u. a.	unter anderem/und andere
Qr.	Qere	u. dgl.	und dergleichen
RA	Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, 2 Bände, hg. von Alfred Rahlfs, Stuttgart 1935	u. ö.	und öfter
RA <sup>cl</sup>	Konjektur von A. Rahlfs	u. U.	unter Umständen
RA <sup>Ha</sup>	Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes. Duo volumina in uno. Editio altera quam recognovit et emendavit Robert Hanhart, Stuttgart 2006	Übs./übs.	Übersetzung/Übersetzer/ übersetzen/übersetzt
		urspr.	ursprünglich
		usw.	und so weiter
		V.	Vers(e)
		v. Chr.	vor Christi Geburt
		Var.	Variante
		Vb.	Verbum
		Vf./vf.	Verfasser/verfasst (von)
		Vg	Vulgata
		vgl.	vergleiche
rabb.	rabbinisch	Vok.	Vokativ
Red./red.	Redaktion/redaktionell	Vokal./vokal.	Vokalisation/vokalisiert
refl.	reflexiv	Wiss./wiss.	Wissenschaft/ wissenschaftlich
Reg.	Register		wörtlich
röm.	römisch	wörtl.	wörtlich
S	Codex Sinaiticus	z. B.	zum Beispiel
s.	siehe	Zit./zit.	Zitat/zitiert
s. o.	siehe oben	z. St.	zur Stelle
s. u.	siehe unten	z. T.	zum Teil
s. v.	unter dem Stichwort (sub voce)	zus.	zusammen
		z. Z.	zur Zeit